

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspreis bei dgl. zweimal. Zustellung fort
400 monat. RM. 2,50; Vierteljahr RM. 3,30
einmal. 6,44 RM. Postgeb. (ohne Postzustellungs-
gebühr) bei Lieferung wöchentlich. Viertel-
jahr. 10 RM.; einm. 20 RM.; einm. mit Abdruck
10 RM.; einm. 20 RM.; einm. mit Abdruck 15 RM.

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. 1, Marien-
straße 38/42. Fernruf 25241. Postfachkonto 1068 Dresden
Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Hauptmannschaft Dresden und des Stadtschreibers beim
Oberverwaltungsamt Dresden

Einzelhefte 12. Preisliste Nr. 1: 1000 Exemplare
(24 mm breit) 11,50 RM. Nachdruck nach Gesetz
Berechnungsmäßig u. Stempelgebühr 1000
Exemplare 4 RM. Stempelgeb. 20 RM. — Nachdruck
nur mit Genehmigung des Verlegers. Nachdruck
unbefugte Nachdrucke werden nicht aufbewahrt

Hubschrauber erringt Strecken-Weltrekord

Neue großartige Leistung der deutschen Luftfahrt

Berlin, 20. Juni.

Wiederum hat die deutsche Luftfahrt eine neue hervorragende Flugleistung zu verzeichnen. Der von Professor Jocke geschaffene Hubschrauber, der im Sommer vorigen Jahres sämtliche internationalen Rekorde dieser Klasse in deutschen Besitz brachte, stellte mit 230 Kilometer einen neuen internationalen Streckenrekord auf.

Der Hubschrauber, der unter der Führung des Chefpiloten von Jocke-Köhler & Co., Diplomingenieur Jocke, in der Nähe von Bremen gestartet war, landete auf dem Sportflugplatz Rangsdorf bei Berlin. Er hat damit den bisherigen auf 18 Kilometer stehenden Rekord weit überboten. Bei dieser mit 100-PS-Pramo-Motoren ausgerüsteten Maschine handelt es sich um den gleichen Hubschrauber, mit dem im Herbst vorigen Jahres Flugkapitän Hanna Reitsch mit 108 Kilometer den internationalen Frauenrekord für Hubschrauber aufstellte, der als solcher auch jetzt noch bestehen bleibt. Die beiden Rekordflüge verdienen infolgedessen besondere Anerkennung, als sie die ersten großen Ueberlandflüge eines Hubschraubers überhaupt darstellen. Die im Ausland bisher erzielte Streckenbestleistung beträgt 1078 Meter.

Einen nicht unwesentlichen Beitrag zu diesen Erfolgen haben die Brandenburgischen Motorenwerke geleistet, in deren Werkstätten Motor und Hubschraubengeräte entstanden. Deutscher Forschungsgeist hat in diesem Flugzeug, das nicht nur senkrecht starten, senkrecht landen und in der Luft

fliegen kann, sondern auch imstande ist, große Strecken wie jedes andere Flugzeug zurückzulegen, der gesamten Luftfahrt ein bahnbrechendes Neuland erschlossen.

Juden vom Börsenbesuch ausgeschlossen

Berlin, 20. Juni.

Der Reichswirtschaftsminister hat mit Erlaß vom 20. Juni 1933 die Abänderung der Börsenordnungen sämtlicher deutschen Börsen und amtlichen Großmärkte dahingehend veranlaßt, daß Juden nicht mehr zum Börsenbesuch zugelassen werden. Damit entfallen zugleich die bisherigen Zulassungen von Juden.

Um den fortschreitenden Arisierungsvorgang bei dem zum Börsenhandel zugelassenen Firmen nicht zu brechen, ist bis auf weiteres die Möglichkeit gegeben, daß sich die jüdischen Firmen durch nichtjüdische Prokuristen oder Bevollmächtigte an den Börsen und Großmärkten vertreten lassen.

Manöver im Atlantik

Es ist eine regelmäßig wiederkehrende Erscheinung, daß aus der Wahl des Geländes für große Manöver politische Schlüsse gezogen werden. Wir werden es wohl auch in diesem Jahre wieder erleben, daß man die militärischen Übungen dieser oder jener Mächte je nach dem Gebiet, in dem sie stattfinden, mit dieser oder jener Vermutung verknüpft und sie als Warnungen, Demonstrationen oder Drohungen auslegt, wie es zur jeweiligen politischen Lage paßt. Oft ist nicht das geringste daran, weil die Lage zu der Zeit, in der die Generalstabe den Rahmen abstecken — und das war eine ganze Reihe von Monaten vorher, denn Manöver erfordern eine sehr langwierige Vorarbeit —, wesentlich anders war als in dem Augenblick, in dem die Flakpatronen zu krachen begannen. Wie oft ist geargwöhnt worden, wenn die Vereinigten Staaten ihre Flotte im Stillen Ozean zusammenzogen, um sie in Geschwadern exerzieren zu lassen, Uncle Sam wolle Japan damit einen Schrecken einjagen; und mehrfach wurde bei solchen Gelegenheiten gemunkelt, der Krieg zwischen Amerika und dem Inselreich des Fernen Ostens stehe unmittelbar vor der Tür. Er ist nie ausgebrochen. Wer besonnen ist, ist also weit davon entfernt, sich durch Aufpuffereien aus dem Ruhe bringen zu lassen. Wir würden auch nichts dabei finden, daß jetzt aus Amerika die Nachricht verbreitet wird, daß das Marineministerium habe die Absicht, diesmal die gesamte Flotte der United States of America in den Atlantik zu schicken. Wie verlautet, ist der Raum nördlich des Äquators zwischen Brasilien und der Küste der Vereinigten Staaten bis halbwegs nach Europa hierfür ausgerechnet. Selbst das behauptet uns weiter nicht, daß die amerikanische Marineleitung diese Übungen, die eigentlich erst für das Jahr 1933 vorgesehen waren, nach 1933 vorverlegt hat. Bestimmten kann jedoch eine gewisse Reglementierung. Wie der einmal ist es die „New York Times“, die diese an schlägt, die nicht unbeachtet bleiben können. Einmal ist diese Zeitung das führende Blatt der Demokraten, also der Partei des Präsidenten, und als solche von nicht zu unterschätzendem Einfluß. Dann aber gibt sie vernehmlich auch nicht nur ihre Privatmeinung wieder, sondern die Auffassung, die bei einer ganzen Reihe einflussreicher amerikanischer Politiker tatsächlich vorhanden ist. Die Auslegung nun, die es der Wahl des Manövergeländes unterstellt, ist beachtenswert. „Die Übungen finden“, so wird geschrieben, „unter den Augen der europäischen Diktatoren statt, die vielleicht Interesse haben zu wissen, was Amerika im Falle eines Krieges tun könnte.“ Weiter heißt es, wenn auch der demonstrative Zweck der Flottenmanöver von amtlicher Seite vielleicht bestritten werden könnte, so sei er praktisch trotzdem zweifellos vorhanden. „Die Flottenmanöver werden auch die südamerikanischen Staaten beruhigen, die unter dem Druck europäischer Propaganda geraten könnten. Ein Grund für die sofortige Entfaltung der amerikanischen Seemacht könnte ferner der sein, zu zeigen, daß die Vereinigten Staaten eine Flotte im höchsten Ausbildungsstand besitzen, auch ohne die im Bau befindlichen oder bereits genehmigten Flottenbauten.“

Ob die südamerikanischen Nationen sich so ganz wohl dabei fühlen, daß sich der große Bruder im Norden damit wieder einmal als ihr Beschützer aufspielt, mag dahingestellt bleiben; ihnen ist der Washingtoner Imperialismus ja sehr geläufig, und sie wissen nur zu genau, daß die These der Monroe doktrin praktisch für die Vereinigten Staaten noch nie etwas anderes bedeutet hat, als die Bevormundung möglichst des gesamten Kontinents vom Panamakanal bis zum Pazifik. Und interessiert die europäische Seite der Angelegenheit. In der Beziehung aber steht die „New York Times“, und mit ihr eine stattliche Anzahl weiterer amerikanischer Blätter, einen propagandistischen Feldzug fort, der in den letzten Monaten bedeutliche Blüten gezeitigt hat. Als der Weltkrieg beendet war, da hatte Amerika, wie man zu sagen pflegt, gründlich die Nase voll von der Einmischung in europäische Angelegenheiten. „Niemaß wieder“, wurde die herrschende Auffassung; die Politik des Präsidenten Wilson wurde gedächelt, und das Weiße Haus versagte dem Versailles Friedenstilke die Unterschrift. „Niemaß wieder“, das ist auch heute noch unabweisbar der Standpunkt eines großen Teiles der amerikanischen Öffentlichkeit. Ueberwiegend ist sie der Meinung, die Vereinigten Staaten sollten sich unbedingt aus jedem überseeischen Konflikt, in den sie hineingezogen werden könnten, heraushalten. Aber es sind Drahtzieher am Werk, die andere Thesen verfechten. Wilson trieb bekanntlich die Vereinigten Staaten in den Krieg mit Hilfe der moralischen Waage. Geschäftsgelüste und Utopien vermischten sich bei ihm zu einer Weise, die Reis mit dem Namen Wilson verknüpft bleiben wird. Er proklamierte den verrückten Satz, daß ein

Brag bestätigt die Ausschreitungen in Freiwaldau

Das Terrorregiment der tschechischen Soldateska muß zugegeben werden

Freiwaldau, 20. Juni.

In der endlosen Reihe der Verfolgungen und Mißhandlungen subdeutscher durch die tschechische Soldateska wurde über einen brutalen Terrorakt in Freiwaldau berichtet. Tschechische Soldaten fielen über einen subdeutschen her und verletzten ihn, als er zwei Jugendlichen zu Hilfe eilen wollte, die von den Soldaten bedroht wurden. Außerdem kam es zu wilden Ausschreitungen von tschechischer Soldaten in verschiedenen Gaststätten.

Die Empörung unter der Bevölkerung zwang die amtlichen tschechischen Stellen, eine Untersuchung über diese unerhörten Vorfälle einzuleiten, über deren Ergebnis jetzt eine Meldung veröffentlicht wird, die ein grelles Licht auf die eigenartige Disziplin tschechischer Soldaten wirft. Es wird in dem amtlichen tschechischen Bericht zugegeben, daß ein tschechischer Soldat sich auf einen 15jährigen Bessling stürzte,

als dieser mit erhobenem Arm einen Gruß austauschte. Wie es in dem Bericht weiter heißt, „Mitteltel“ der Soldat den Jungen. Als ihm ein in der Nähe stehender Arbeiter Vorhaltungen machte, wurde ihm von einem anderen Soldaten einfach ins Gesicht geschlagen.

Dieses Eingeständnis tschechischer Stellen spricht für sich. Tschechisches Militär mocht sich Drangsalierungen der subdeutschen Bevölkerung an. Einmal ist es die Frau, das andere Mal das Bajonett, die die subdeutschen durch die Soldateska zu spüren bekommen. Wenn Prag auch in einigen Fällen, so auch in dem vorliegenden, nachträglich eine Bestrafung der betreffenden Soldaten ankündigt, so lassen diese Gewaltakte tschechischer Militärpersonen doch einen deutlichen Schluss auf die Autorität und Disziplin des tschechischen Militärs zu.

Der riesige „General Hoangho“ kommandiert

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 20. Juni.

Die englische Presse beschäftigt sich eingehend mit der Kriegslage im Fernen Osten, die nach den großen Ueberseeschwimmungen des Hoangho ein völlig neues Gesicht zeigt. Man spricht von einer Einmischung des Gelben Flußes in den japanisch-chinesischen Krieg und bezeichnet die riesigen Ueberseeschwimmungen als eine Sensation der Weltgeschichte. Eine englische Skizze zeigt einen riesigen General Hoangho, der sich den japanischen Armeen entgegenstellt.

Wiesack wird die Vermutung geäußert, daß die Japaner sich jetzt, nachdem am Hoangho die Vormarschpläne über den Gaulten geworfen worden sind, gegen das Fangtgebiet

wenden werden. Allerdings wird nach Meldungen aus Sanghai in chinesischen Kreisen bereits von der Möglichkeit gesprochen, auch die Dämme des Yangtse zu beschädigen, um auch hier den japanischen Vormarsch zum Stehen zu bringen.

Im Blickpunkt der militärischen Operationen im Fernen Osten steht gegenwärtig insbesondere der japanische Angriff auf der Insel Hainan, den südlichen Punkt des chinesischen Reiches. Bei einem ersten Blick auf die Landkarte scheint es, als ob Hainan infolge seiner abseitigen Lage strategisch unwichtig sei. Demgegenüber hat der Sprecher des japanischen Außenministeriums jedoch deutlich darauf hingewiesen, daß die Insel infolge ihrer Befestigungen nicht nur ein militärisch wichtiges Objekt, sondern auch ein Rest des chinesischen Widerstandes gegen die japanischen Aktionen ist; es sei deshalb unerlässlich, daß die Japaner Hainan besetzen. Der Sprecher des Außenamtes betonte, daß Japan in Hainan keine territorialen Ziele habe, daß es die Insel also, sobald der Krieg zu Ende ist, wieder räumen wolle. Diese Worte waren vor allem an Frankreich gerichtet, das in dem japanischen Vorhaben eine Bedrohung seiner Besitzungen in Indochina sieht, und voller schlechten Gewissens offenbar befürchtet, daß die Besetzung Hainans die japanische Antwort auf die französischen Waffenlieferungen an China ist.

Paris dementiert Waffenlieferungen

Paris, 21. Juni.

Außenminister Bonnet empfing am Montagmorgen den japanischen Vorkonsul in Paris, um ihm das Erkennen der französischen Regierung angesichts der Beschuldigungen auszubringen, die der japanische Außenminister kürzlich japanischen Pressevertretern gegenüber gemacht habe. Außenminister Bonnet versicherte, daß Frankreich sich „an keine Verpflichtungen halte“, und daß es keine Kriegsmateriallieferungen an China vorgenommen habe.

Die angeklagte Besetzung der Insel Hainan durch Japan erkennt man in zuständigen französischen Kreisen als begründet an.



Zeichnung Dresdner Nachrichten

HEUTE BEILAGE

Heimat und Volkstum

„Krieg gegen den Krieg“ notwendig sei, und gemeinsam mit den kolonialen Vorkämpfern Frankreichs gingen die Amerikaner auf die Schlachtfelder zur „Rettung der Zivilisation“. Ein wenig allerdings auch zur Rettung der Kriegskredite, die freilich bis auf den heutigen Tag nicht bezahlt sind. Auf diese alte moralische Falschheit haben heute wieder führende Politiker der Vereinten Staaten die spielende Hand gelegt, und es sind dieselben Interessen wie damals, die dahinterstehen. In nächster Nähe des jetzigen Präsidenten ist eine Richtung am Werk, von der man nicht behaupten kann, sie hätte aus dem Schiffsbruch der Ideen Wilsons irgend etwas gelernt. Die Vereinten Staaten, so predigen sie, könnten sich nicht den Kriegswirkungen entziehen, so weit ein solcher Krieg auch räumlich von ihnen entfernt sein möge. Dazu sei die weltpolitische Verflechtung zu groß. Als ob Amerika nicht sowohl geblüht als auch rohstoffmäßig freier und unabhängiger wäre als jede europäische Nation! Aber die Phrasen von der weltpolitischen Verflechtung ist auch nicht das Hauptargument. Vor allem sei Amerika, so behaupten die Vorkämpfer, vom Schicksal mit der Sendung betraut, aber die „Freiheit“ und die „Demokratie“ zu wachen. Wo diese „Freiheit“ und diese „Demokratie“ nach der Ansicht der betreffenden Kreise zu finden sind, liegt auf der Hand. Selbstverständlich nicht auf der Seite der autoritären Staaten. Man hat bisher bei und zwar immer geglaubt, Amerika sei eine Vorburg der europäischen Zivilisation und auf ihrem Boden gewachsen. Die amerikanischen Kriegshelden aber drehen diese Verhältnisse um. Sie proklamieren, daß die europäischen „Demokratien“ Außenposten der amerikanischen Zivilisation seien und daß, wenn diese Außenposten durch „Diktaturen von rechts oder links“ beraubt werden würden, Amerika unvermeidlich der „natürliche Verbündete“ der europäischen Demokratien sein müsse; denn diese verteidigten die Lebensauffassung, die die einzige Art zu leben darstelle, die die Amerikaner für der Würde wert halten, gelebt zu werden.

Ueber den Geschmack läßt sich streiten. Wir blicken auf die Millionen von Arbeitslosen in den Vereinten Staaten und die Wirtschaftskrise, und halten die liberalistische Art zu leben für die einzige, die wir eben nicht mehr wollen, die wir überwinden haben und zu der wieder herabzusinken wir nicht das geringste Verlangen verspüren; auch nicht auf Grund amerikanischer Predigten. Die Träger der Vereinten Staaten, die aus eigener Anschauung ein einigermaßen zutreffendes Bild vom Staate Adolf Hitlers haben, werden um diese unsere Meinung schwerlich verargen. Leider sind es nicht

ausgewiesene. Im Gegenteil ist durch eine Rede, die jetzt seit über fünf Jahren betrieben wird, in den Köpfen der Durchschnitts-Amerikaner ein Bild von dem heutigen Deutschland entstanden, das mit der Wirklichkeit nicht mehr das geringste zu tun hat. Ebenso irrig sind die Anschauungen, die in den Vereinten Staaten über die Lage der europäischen Politik im allgemeinen gang und gäbe sind. Der Wunsch der Vereinten Staaten zum Beispiel, daß Amerika ein Akt brutaler militärischer Vergeltung, was heißt, daß man die tschechische Frage, „Amerika steht einmütig“, so äußerte dieser Tage die „New York Times“, hinter dem Einfluß der Tscheco-Slowakei, für ihre Rechte einzutreten und, wenn es sein müßte, für ihre Unabhängigkeit zu kämpfen, anhalt unterzugehen.

Stellen sich die Verfasser derartiger Auslassungen obendrein noch ein, ein solcher Kampf sei ein Kampf für das Recht. Aber nicht auf Einzelheiten kommt es an, sondern auf das Grundsätzliche. Dieses Grundsätzliche nun ist, daß man in den Vereinten Staaten die planmäßige Tendenz feststellen muß, die amerikanische Bevölkerung aus ihrer Abneigung gegen Verwickelungen in europäische Angelegenheiten herauszuführen und sie davon zu

überzeugen, daß Amerika eingreifen müsse. Mehr noch, man sucht ihr zu suggerieren, daß ein Krieg unvermeidbar sei. So ist man drauf und dran, einen unentbehrlichen, baren und gefährlichen Fatalismus heranzubringen. Wer aber diese Kreise sind, ist bekannt; man braucht nur darauf zu verweisen, daß sich die „New York Times“ in jüdischen Händen befindet. Ferner trifft man auf das andauernde Kriegsgerede und die ständigen Vergleiche mit 1914, in denen ebenfalls eine ganz bestimmte Absicht liegt, nur in den sogenannten Demokraten. Solange die Tscheche besteht, daß die autoritären Staaten für den Frieden arbeiten und die größten kriegerischen Aufbauprogramme entwerfen, die die Welt je gesehen hat, während in den Demokratien vor einer neuen Katastrophe, ist sowohl klar, daß diese Partei künstlich erzeugt ist, als auch, wo sie ihren Ursprung hat: wo die Herde liegt, die gerufen zu werden muß, wenn die Weltpolitik sich nach besseren Methoden sucht. Sollen also die Vorkämpfer im Atlantik eine „Warnung an Europa“ bedeuten, nun wohl, so möge man diese Warnung an die richtigen, die es angeht, und betrifft sie nicht.

Fünf Jahre Aufbauarbeit in Danzig

Alle 70 deutschen Abgeordneten im Braunschweig - Regierungserklärung Greifers

Danzig, 20. Juni.

Aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens der nationalsozialistischen Regierung in Danzig fand am Montagmittag eine Sitzung des Reichstages statt, vor dem Senatpräsident Greifer eine Regierungserklärung abgab. Er erstattete einen Rechenschaftsbericht über die Entwicklung seit 1933.

Senatspräsident Greifer betonte einmütig, daß der Volkstag am heutigen Freitag der nationalsozialistischen Regierung zum ersten Male das stolze Gefühl einer wahren deutschen Volksvertretung setze, waren doch alle sieben deutschen Abgeordneten im Braunschweig erschienen.

Sodann von der Senatpräsident die Bilanz des in fünf Jahren geleisteten. Er erwähnte u. a. die Arbeitsbeschaffung, die Wohnbaumaßnahmen, die Schaffung produktiver Wirtschafts-

einrichtungen, den Ausbau des Hafens, die Gesundheitsbeschaffung, die Gesundung der Sozialversicherung, die Neu- und Umbauten am Stadttheater und die außerordentlich umfangreichen Erneuerungsarbeiten an der St. Marienkirche, dem Wahrzeichen Danzigs. Alles dieses habe dazu geführt, daß von den 40000 Arbeitslosen im Jahre 1933 nur noch ein völlig unbedeutender Rest von 2000 übrig geblieben sei. Die Danziger Werften und die Industrie seien voll beschäftigt.

Durch gezielte Maßnahmen sei die Verschuldung der Danziger Landwirtschaft, die 1933 mit über 100 Millionen Gulden völlig erschüttert gewesen sei, zum Stillstand gebracht worden. Für die Bauernhöfe habe sich das Erdbörsenrisiko (sechsenfach) ausgewirkt.

Der Senatpräsident wandte sich dann eingehend den Maßnahmen zur Förderung der Volksgesundheit an. Die Gesundheitsfragen seien durch Gesundheitsämter im Gesamtumfang von 1,5 Millionen Gulden gefördert worden. Eine staatliche Akademie für praktische Medizin sei gegründet und ein staatliches vertrauensärztliches Institut eingerichtet worden. Auf schulischem Gebiet erwähnte der Senatpräsident in erster Linie die Neugründung der Hochschule für Lehrerbildung und die Bekämpfung der Sportplatz- und Turnhallennot. Die polnische Minderheit habe auf dem Gebiete der Schulwesen die ihr zukommenden Rechte erhalten. Es beständen heute acht Schulen polnischer Unterrichtssprache mit rund 1000 Schülern. Wenn Rücksicht auf die Schülerzahl hätten allerdings einige Klassen abgebaut werden müssen. Aus der Justiz sei eine Volksschlichtung im schönsten Sinne geworden. Danzigs Polizei- und Beamtenchaft sei zu absolut positiver Tätigkeit der Volksgemeinschaft geworden. Aus diesem Anlaß habe der Danziger Senat zum heutigen Freitag eine besondere Danziger Treue- und Ehrentafel und eine besondere Danziger Polizei-Dienstauszeichnung geschaffen.

Anschließend kam der Senatpräsident auf das Verhältnis Danzigs zu Polen zu sprechen. Niemals wäre die Freundschaft zweier Völker und das freundschaftliche Verhältnis zweier Staaten wie Danzig und Polen möglich gewesen, wenn nicht zwei Konfliktfaktoren sich an Staatsmännern Europas aufgefunden und die Voraussetzungen für diese normalen und guten Beziehungen geschaffen hätten. Unter Weizsäcker wäre erfüllt, wäre es in Deutschland nicht einen Adolf Hitler, und hätte es nicht in Polen einen Pilsudski gegeben, dessen Venus noch heute unter Nachbarland und Nachbarvolk erfüllt. (Beachtliche Anstimmungen.) Danzig und Polen, die wir kulturell zwar verschiedenartig, wirtschaftlich aber aufeinander angewiesen sind, dienen am besten dem Frieden der Welt und der Entfaltung unserer wirtschaftlichen Kräfte, indem wir die bewährte Verknüpfungspolitik trotz aller Widerstände, und bisweilen auch trotz mancher Widerwärtigkeiten, fortsetzen und damit weiterhin der Welt beweisen, daß es in der freien Stadt Danzig wirklich gar kein Pulver mehr gibt, das man entzünden könnte.

Abschließend stellte der Senatpräsident fest, daß Danzig inner- und außenpolitisch zu einem allerersten Faktor der Ordnung geworden ist, und daß dieses Staatswesen sich in seiner heutigen Gestalt mit der Betonung seiner Liebe und unwandelbaren Treue zum deutschen Mutterlande anerkannt sieht von allen, die in der Welt unter dem Himmel sind, den Frieden zum Segen der Menschheit zu erhalten.

Dr. Goebbels spricht Sonntag in Danzig

Danzig, 20. Juni.

Vom 20. bis 26. Juni findet in Danzig die Gaukulturwoche statt, in deren Mittelpunkt ein Gastspiel der Berliner Staatsschauspiele mit Marianne Hoppe und Rüdiger Dorsch steht. Die Berliner Staatsschauspieler führen am Sonntag, dem 24. Juni, im Danziger Stadttheater „Amalia Galotti“ auf. Ihren Höhepunkt findet die Gaukulturwoche durch den Besuch des Reichsministers Dr. Goebbels, der am Sonntagvormittag auf dem Linaer Markt zu der Veranstaltung sprechen wird.

Kommission soll die Bombenangriffe untersuchen

Optimismus über die Inkraftsetzung des englisch-italienischen Abkommens

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 20. Juni.

Auf eine Anfrage nach dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des englisch-italienischen Abkommens teilte Unterstaatssekretär Butler am Montag im englischen Unterhaus mit, daß sowohl die englische als auch die italienische Regierung das Abkommen so rasch wie möglich in Kraft setzen möchten. Die Bedingungen für die Inkraftsetzung des Abkommens seien offiziell bekanntgegeben worden, so daß er nichts hinzuzufügen habe. England halte grundsätzlich an seinen Bedingungen für das Inkrafttreten des römischen Abkommens fest. Weiter teilte der Unterstaatssekretär mit, daß die Vorarbeiten zur Zusammenfassung einer britisch-schwedisch-norwegischen Kommission sich ihrem Ende näherten. Die Aufgabe dieser Kommission solle sein, sich in bombardierten Städte Spaniens zu begeben und dort festzustellen, ob die Luftangriffe den militärischen Zielen gegolten haben.

In London werden große Hoffnungen auf die morgige Tagung des Ausschusses der Nichtbelligiertenkonferenz gesetzt. Man will das Tempo der Arbeiten der Nichtbelligiertenkonferenz möglichst beschleunigen, und zwar so, daß die Kommission zur Jählung der Streitigkeiten so schnell als möglich nach Spanien abreisen könne. Wenn dann mit einer ernsthaften Jurisdiktion begonnen werde, dann sollte nach Ansicht englischer Blätter eine neue Situation entstehen.

Daladier's Befehl: Grenzengrenze schließen

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

Paris, 20. Juni.

Während das Palais Bourbon seine Tore für rund fünf Monate geschlossen hat, scheint das gegenüberliegende Quai d'Orsay für entscheidende diplomatische Maßnahmen weit geöffnet zu haben. Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet führen sich von dem parlamentarischen

Abdruck befreit. Auch nationalistische Blätter berichten am Montag, am vergangenen Wochenende sei den französischen Beamten an der französisch-italienischen Grenze durch die Regierung der Befehl erteilt worden, kein Kriegsmaterial mehr durchzulassen, und weiter wird festgestellt, die Anweisung sei sofort nach der Vertagung des Parlaments gegeben worden. Nachdem also die Gefahr einer kommunistischen Einbruchsmöglichkeit nicht mehr bestand, scheint die Regierung durchgegriffen zu haben. Die Zukunft wird nun zeigen, ob der Waffenstillstand an der Pyrenäengrenze nun auch wirklich unterbunden wird.

Jedenfalls hofft man in Paris, aus dieser „Beste“ Kapital schlagen zu können. Man läßt durchblicken, die Grenzschließung sei erfolgt, um die Wiederannähme der vor sieben Wochen von Italien abgedrohten französisch-italienischen Verhandlungen zu erleichtern.

Nom warnt vor Vorherzogen

Rom, 20. Juni.

Der italienische Außenminister Graf Ciano hat Montag mittag den englischen Botschafter Lord Perth in Fortsetzung seiner Botschaften vom Sonntagabend erneut empfangen. Ueber den Gegenstand der Botschaften wird in ausländischen italienischen Kreisen erklärt, es handele sich weder um Vorschläge Italiens, noch um eine Ablehnung Englands. Die Botschaften drehten sich um die Möglichkeit der Revision einiger Punkte der englisch-italienischen Vereinbarungen, nach dem die seitherige Entwicklung einige Änderungen in Bezug auf die spanische Lage gebracht hat. Es sei jedoch noch viel zu früh, irgendwelche Vorherzogen in einem oder anderen Sinne über die weitere Entwicklung der Botschaften zu machen. Eine Wiederaufnahme der französisch-italienischen Botschaften wird in den gleichen italienischen Kreisen vorerst als unwahrscheinlich bezeichnet, wenn sich vielleicht auch im Laufe der Zeit die erforderlichen günstigen Umstände ergeben könnten.

Schweres Verkehrsglück bei Brandenburg

Berlin, 20. Juni.

Auf der Rückfahrt von einer Dienstreise verunglückte am Sonntagabend um 22,30 Uhr auf der Autobahn Magdeburg-Berlin zwischen Burg und Brandenburg ein SA-Mannschaftstraktorwagen, auf dem sich das SA-Führerkorps der Standarte 1 Hans Eberhard Matzowitsch befand. Das Unglück geschah dadurch, daß der Wagen während eines Unwetters auf einen parkenden Lastzug aufsaß. Zwei SA-Führer, Sturmhauptführer Specht und Obertruppführer Jander, kamen ums Leben. Die Sturmhauptführer Jolpe und Pahlke erlitten schwere Fuß- bzw. Kopfverletzungen. Dem Obertruppführer Dräger wurde der linke Unterarm abgequetscht. Einige weitere Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Juchthaus für einen Betrüger und Schling

Berlin, 20. Juni.

Der 51 Jahre alte Karl Ernst Graf von Sizaewich wurde von der Berliner Großen Strafkammer des Landgerichtes Berlin zu fünf Jahren Juchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 2000 RM Geldstrafe, hilfsweise weiteren 20 Tagen Juchthaus, verurteilt. Das Urteil wurde gefällt wegen fortgesetzter ungenehmigter Verfügung über ausländische Zahlungsmittel, teilweise in Lateinzeit mit Amtsunterzeichnung, Untreue und Betrug. Der Verurteilte hat sich im Auslande hohe Beträge widerrechtlich angeeignet und ferner an Ausländer ungedeckte Schecks ausgegeben. Mehrere Monate Untersuchungshaft wurden auf die erkannte Strafe angerechnet.

Der Wille zur Verständigung

Baden-Baden, 20. Juni.

In dieser Woche findet die zweite deutsch-französische Tagung statt, dieses Mal auf deutschem Boden in Baden-Baden, nachdem die erste Tagung im vergangenen Jahre die Freunde der deutsch-französischen Gesellschaft in Paris zusammengeführt hatte. Der Vorsitzende der deutsch-französischen Gesellschaft in Baden, Hr. Dr. von Dusch, eröffnete die Tagung im Runden Saal des Kurhauses. Das in Paris Begegnung soll nunmehr vertieft und ausgebaut werden. Gerade nach den letzten schwierigen Wochen hätten die Freunde letztlich des Rheins ihren festen Willen bekundet, dem

Frieden und der Verständigung ihre Mitarbeit zu leisten und damit mancherlei Schwierigkeiten zu beseitigen. In Deutschland müsse man diesen Beweis des guten Willens zu schätzen und danke dazulassen.

Der Vorsitzende des Comité France-Allemagne, der auch in Deutschland sehr gut bekannt ist, der französische Reiseleiter, Georges Scapini, dankte für den sehr freundlichen Empfang in Baden-Baden. Scapini las die Motive und Ziele der deutsch-französischen Verständigung dar unter Betonung der Verantwortlichkeit des Christentums, besonders der Presse.

Die dänische Jugend bekämpft den Kommunismus

Fünfte Reichstagung der Nordischen Gesellschaft in Lübeck eröffnet

Lübeck, 20. Juni.

In der festlich geschmückten Stadthalle zu Lübeck fand am Montag in feierlichem Rahmen die Eröffnungstagung der fünften Reichstagung der Nordischen Gesellschaft statt. Man sah neben hervorragenden Wissenschaftlern aus dem Reich und den nordischen Staaten namhafte Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht, unter ihnen Reichsleiter Rosenberg, Reichsleiter H. Dimmler und General der Polizei Daluge. Als offizielle Vertreter der nordländischen Staaten sah man den dänischen Gesandten J. J. J. den finnischen Gesandten Suominen und den schwedischen Gesandten Nisner.

Nach einer musikalischen Einleitung begrüßte Gauleiter Oberpräsident Lohse die Teilnehmer. Der Direktor der Arbeitsgemeinschaft der Wirtschaftsorganisationen, Riemer Eril Bildt, sprach, sprach dann über die dänische Jugend. Diese erkenne, so führte er aus, durchaus die Bedeutung, die der Nationalsozialismus allein durch seinen Sieg über den Kommunismus innerhalb der deutschen Nation für den gesamten europäischen Kulturkreis habe. Sie erkenne auch die fortgesetzten Bestrebungen an, die von Deutschland, Italien und anderen Ländern ausgehen, um den Kommunismus und seinen gefährlichen Einfluß unerbitlich zu bekämpfen.

Nach wir jungen Dänen, so erklärte er, sind auf dieser Linie zu stehen, die unersöhnlichen Kampf gegen den Kommunismus bedeutet.

Dr. Eino Ralla, Professor an der Universität Helsinki, erbrachte eingehend die Stellung Finnlands im nordischen Raum.

Italienische Abordnung zum Deutschen Studententag

Rom, 19. Juni.

Mussolini hat in Riccione die Abordnung der italienischen Studentenenschaft empfangen, die am Deutschen Studententag in Heidelberg in den Tagen vom 21. bis 26. Juni auf Einladung der Reichsstudentenführung teilnehmen wird. Die italienische Studentenabordnung wird am Montagabend die italienische Hauptstadt verlassen und soll vorher noch vom Außenminister Ciano und Parteisekretär Minister Starace empfangen werden.

Deutsche Delegation in Rom

Rom, 20. Juni.

Unter Führung von Reichsminister Dr. Franz Graf am Montag in der italienischen Hauptstadt die deutsche Delegation ein, die an den am Dienstag auf dem Kapitol beginnenden Verhandlungen des Komitees für die deutsch-italienischen Bestimmungen am rechtlichen Gebiet teilnehmen wird. Zu ihrem Empfang waren Minister Solmi, der deutsche Botschafter v. Mackenien sowie der Landesgruppenleiter des NSDAP, Eitel, auf dem Hauptbahnhof erschienen.

Der ...

Dem auf dem ...
dah in der ...
einfache ...
den wird. ...
wieder mit ...
offenheit ...
pölschen ...
Politik ...
zu verstehen ...
Pläne der ...
eine Revolution ...
Moskauer ...
politischen ...
Schwierigkeit ...
sollte der ...
den, und von ...
und Italien ...
und damit ...
diese gefährliche ...
wenigstens ...
den. Die ...
Aufbau des ...
schaffen ...
wintern ...
lang es ...
Gefahr für ...
Kommune ...
Krieg in ...
gezwungen, ...
sich in der ...
die ganz ...
vorkauf ...
wäre ...
hätte. Denn ...
diese Konflikte ...
ran, um ...
Spannungen ...
Jahren, der ...
des politischen ...
glauben, daß ...
Sado ...
ein hartes ...
macht, die ...
Beob ...
Tatsächlich ...
Teile ...

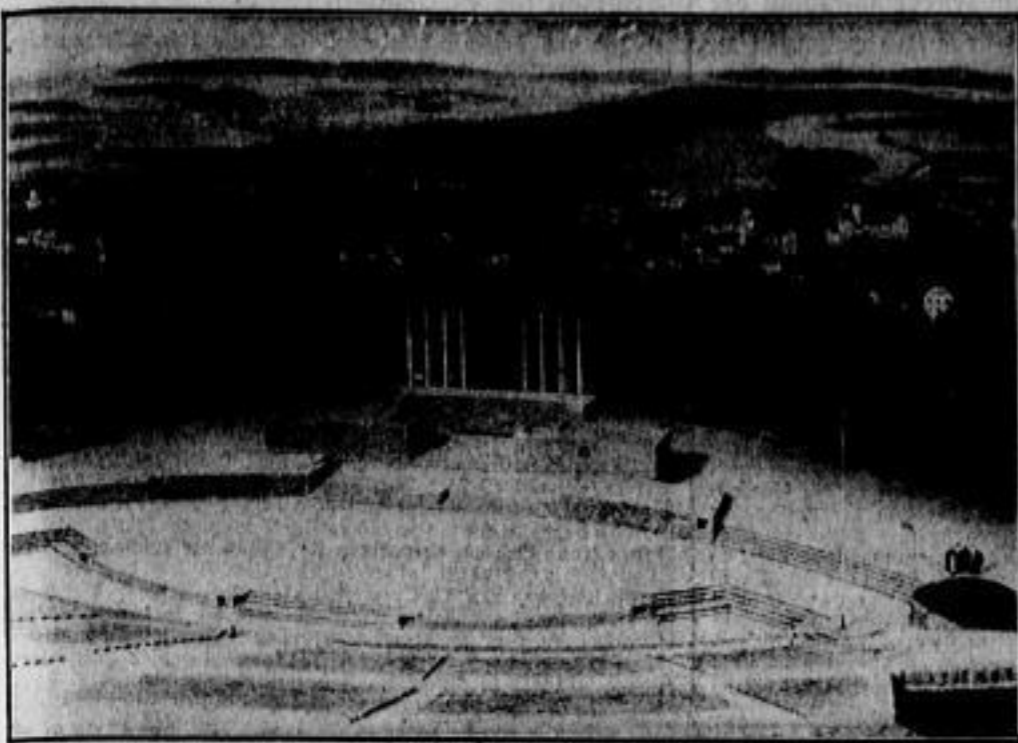
Der ...

Stellen ...
Krahen ...
mit den ...
Deck; es ...
ist ...
Die ...
Erwartung ...
betrifft ...
allein ...
unerschwingliche ...
35 Prozent ...
Pflanzung, ...
magte, so ...
und auch ...
lungen ...
Beretis ...
Herr ...
für das ...
Gebiete ...
2 Mark ...
den die ...
Aber ...
erlernt ...
Spritzer ...
Pfenning ...

Automobil ...

Der ...
Grenze, ...
sondern ...
Viel ...
und ...
ganz ...
schlechte ...
dem noch ...
nach ...
wenn ...
dann ...
Kilometer, ...
plötzlich ...
fahrer ...
nach ...
fann man ...
schlingeln.

Die Grenzlandfeierstätte in Schwarzenberg



Am Sonnabend und Sonntag hält der Grenzkreis aus der NSDAP in Schwarzenberg seinen Kreisappell ab, in dessen Rahmen die Grenzlandfeierstätte Freyberg am Kockelmann durch Gauleiter und Kreisratshalter Mutschmann geweiht wird. Das Programm für diese beiden Festtage sieht u. a. vor:

Sonnabend, 20 Uhr, Kameradschaftsabend der Führerschaft der NSDAP in der Brauhalle und Kameradschaftsabend der NSDAP im Gasthaus „Zur Sonne“. 21 Uhr Festbeleuchtung der Stadt.

Sonntag, 6 Uhr, Weckruf, 10 Uhr Weihe der Grenzlandfeierstätte. Anschließend Aufführung des Frankfurter Wärfspiels. 13 Uhr Marsch durch die Stadt und Vorkriegsmarsch vor dem Gauleiter an der Adolf-Hitler-Schule in der Lindenburgerstraße. 20 Uhr Seimatabend in der Brauhalle.

Aufn. Joachim Schulze

Rote Wühlarbeit auf dem Balkan

Der Prager Kurs wirkt beunruhigend /

Von unserem ständigen Mitarbeiter in Südosteuropa

Belgrad, Anfang Juli.

Dem aufmerksamen Beobachter kann es nicht entgehen, daß in der letzten Zeit in ganz Südosteuropa von neuem eine gefährliche kommunistische Wühlarbeit betrieben wird. Daß diese kommunistische Kattation gerade jetzt wieder mit besonderer Stärke einsetzt, ist kein Zufall. Ganz offensichtlich hängt dies mit den Entwicklungen der europäischen Politik zusammen. Man muß sich, um dies richtig zu verstehen, vor Augen halten, welches die ursprünglichen Pläne der Komintern waren. Sie zielten in erster Linie auf eine Revolutionierung des Mittelmeerraumes hin, in dem die Moskauer Drahtzieher den damals empfindlichsten Teil des politischen Europas sahen. Damals wurde fieberhaft die Bolschewisierung Griechenlands betrieben. Griechenland sollte der bolschewistische Herd im Mittelmeerraum werden, und von hier aus sollten dann in erster Linie England und Italien getroffen werden. Dank dem raschen Zugreifen und dank der umsichtigen Politik eines Metaxas konnte diese gefährliche Winterarbeit noch im letzten Augenblick wenigstens ihrer augenblicklichen Gefährlichkeit beraubt werden. Die Einführung eines Regimes der Ordnung und des Aufbaues in Griechenland setzte den kommunistischen Machenschaften wenigstens vorläufig ein Ende. Nun sollte die Komintern zum zweiten Schlage aus; in Spanien. Der gelang es Moskau, wesentlich weiter vorzudringen und eine ernste Gefahr für ganz Europa heraufzubekommen.

Nunmehr neigt sich der von Moskau entfesselte Bürgerkrieg in Spanien seinem Ende zu. Wieder einmal ist Moskau gezwungen, neue Wege zu suchen, um zur Erreichung seiner jetzt bestehenden Ziele zu gelangen. Es ist kein Zufall, daß gerade jetzt in die Zeit der Endkämpfe im spanischen Bürgerkrieg die ganz offensichtlich nicht ohne Zutun Moskaus entlassene propagatorische Haltung der ja ganz im Fahrwasser Moskaus liegenden Tscheko-Slowakei fällt. Denn da der Bolschewismus zur Erreichung seiner Ziele Konflikte und Kriege braucht, so legt er nun alles daran, um jetzt an einer anderen Stelle Europas gefährliche Spannungen herbeizurufen. Vor etwa drei Jahren, der Raum des Mittelmeeres die empfindlichste Stelle des politischen Europas, so scheint man jetzt in Moskau zu glauben, daß nach dem Anstich der Donauraum und Südosteuropa, jenes Gebiet, für das sich auf einmal so ein hartes Interesse Frankreichs und Englands fähigbar macht, die Stelle ist, an der die kommunistische Kattation den Hebel ansetzen kann.

Tatsächlich ist in den letzten Monaten gerade in diesem Teile Europas eine auffallende Aktivität der Komintern zu beobachten. Naheinander wurden in Jugoslawien, in Griechenland und in Bulgarien umfangreiche kommunistische Organisationen aufgebaut. Technische Vorgänge sind in Rumänien und in Ungarn zu beobachten. In Jugoslawien, Bulgarien und Griechenland erstreckt sich die kommunistische Propaganda fast auf die intellektuellen Kreise, das heißt auf Studenten, Schüler und Beamte. Deutlich ist dies an den in der letzten Zeit aufgedeckten kommunistischen Geheimorganisationen in jenen Ländern zu sehen. So wurde unlängst in Belgrad in der Technischen Hochschule, die neben der Universität im Laufe der Jahre schon häufig der Schauplatz kommunistischer Demonstrationen war, eine illegale kommunistische Organisation ausgebaut, bei der außerordentlich viel Propagandamaterial gefunden wurde. Dabei entdeckte die Polizei auch einen Briefwechsel mit Stalin aus dem Februar dieses Jahres, ferner Propagandamaterial zugunsten der kommunistischen Brigaden in Spanien. Aus beschlagnahmten illegalen kommunistischen Bei-

schlüssen, Naheinander wurden in Jugoslawien, in Griechenland und in Bulgarien umfangreiche kommunistische Organisationen aufgebaut. Technische Vorgänge sind in Rumänien und in Ungarn zu beobachten. In Jugoslawien, Bulgarien und Griechenland erstreckt sich die kommunistische Propaganda fast auf die intellektuellen Kreise, das heißt auf Studenten, Schüler und Beamte. Deutlich ist dies an den in der letzten Zeit aufgedeckten kommunistischen Geheimorganisationen in jenen Ländern zu sehen. So wurde unlängst in Belgrad in der Technischen Hochschule, die neben der Universität im Laufe der Jahre schon häufig der Schauplatz kommunistischer Demonstrationen war, eine illegale kommunistische Organisation ausgebaut, bei der außerordentlich viel Propagandamaterial gefunden wurde. Dabei entdeckte die Polizei auch einen Briefwechsel mit Stalin aus dem Februar dieses Jahres, ferner Propagandamaterial zugunsten der kommunistischen Brigaden in Spanien. Aus beschlagnahmten illegalen kommunistischen Bei-

Tiroler Süte nichts für Juden

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 20. Juni.

Der kommissarische Polizeidirektor der Stadt Salzburg, Dr. Breitenberg, hat eine Verordnung erlassen, nach der Juden im Bereich der Polizeidirektion Salzburg das öffentliche Tragen von alldämonischen Kleidern, das heißt, Ketten oder unechten Trachten, Lederhosen, Joppen, Dirndlkleidern, weißen Wadenstüben, Tiroler Süten usw., verboten wird.

Berleumder in Luxemburg verurteilt

Luxemburg, 19. Juni.

Die linksradikale Monatschrift „Nouvelle Revue“ hatte im Juli 1933 angeblich „Dokumente“ veröffentlicht, die beweisen sollten, daß die deutsche Kolonie in Luxemburg eine verkäufte Putschorganisation und Spionazentralstelle sei. Auf Veranlassung der luxemburgischen Regierung hatte die Staatsanwaltschaft eine Untersuchung eingeleitet, die zur Verhaftung des Direktors der „Dokumente“, eines gewissen Hoffeier, führte. Am Prozeß, der gegen die „Nouvelle Revue“ angetreten wurde, wurde Antoina Wärs das Urteil gesprochen, und der Hauptangeklagte Hoffeier wegen Ver-

tungen ging hervor, daß es in Jugoslawien einen „Verband der kommunistischen Jugend Jugoslawiens“ gibt. Ingesamt wurden 21 Studenten der Technischen Hochschule verhaftet, denen übrigens in öffentlicher Verhandlung der Prozeß gemacht wird.

In Bulgarien wurden in mehreren Gummastellen kommunistische Schülerorganisationen aufgedeckt. An denen auch in einzelnen Fällen Lehrer beteiligt waren. In Griechenland gelang es, zwei kommunistische Zentren auszubauen, und zwar eine Organisation in Athen und eine zweite in Saloniki. Den ausgehobenen Organisationen gehörten teils ehemalige Politiker an, die heute durch das parteilose Regime in Griechenland fast ausnahmslos arbeitslos geworden sind, und dann auch zahlreiche Beamte der Post- und Telegraphenverwaltung sowie einzelner Banken; ferner auch mehrere Lehrer verschiedener Schulen. Die beschlagnahmten Schriftstücke lassen sehr deutlich die planmäßige Arbeit der Komintern erkennen. Die Beamten der Post- und Telegraphenverwaltung, die der kommunistischen Geheimorganisation angehörten, sollten durch Abhören von Gesprächen die nötigen Informationen beschaffen; durch eine Organisierung der Bankbeamten wollte man die Voraussetzungen erörtern, um im Ernstfall über die wichtigsten Geldquellen zu verfügen. Durch den rechtzeitigen Aufruf der griechischen Polizei ist es gelungen, den raffinierten Umtrieben ein Ende zu bereiten.

In Ungarn und Rumänien erstrecken sich die Bolschewisierungsvorhaben in der Hauptsache auf die Bauernschaft und auf die Landarbeiter. Hier kommen, besonders in Ungarn, den kommunistischen Bestrebungen die sozialen Spannungen zugute. Man darf sich dabei nicht dadurch täuschen lassen, daß es offiziell keine Kommunisten in diesen Ländern gibt. Auch in den Balkanstaaten sind die kommunistischen Parteien verboten. Der unbefriedigte Landbauern, beispielsweise in Ungarn, das ja noch immer ein Land des Großgrundbesitzes ist, und die vielfach in der Tat unzumutbaren Lohn- und Lebensverhältnisse des landwirtschaftlichen Proletariats bieten nur zu sehr einen geeigneten Nährboden für kommunistische Giststoffe. In Rumänien ist es einerseits die politische Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Regime, die die Bevölkerung kommunistischen Einflüssen leichter zugänglich macht, und zum anderen die Tatsache, daß besonders in den östlichen Provinzen eine zahlreiche proletarische jüdische Bevölkerung lebt, die schon seit jeher Träger der kommunistischen Idee war. Außerdem versteht hier, beispielsweise in Bessarabien, die Bevölkerung auch heute noch die russische Sprache, und der Schmelgel von Propagandamaterial aus Sowjetrußland über die Dniestrgrenze ist außerordentlich hart.

Von Moskau aus werden nun die hier in großen Zügen gekennzeichneten Verhältnisse planmäßig ausgenutzt, um die kommunistische Kattation vorwärtszutreiben und einen neuen Untereherd in Europa zu schaffen. Dabei ist deutlich zu erkennen, daß Moskau sein Hauptaugenmerk auf Prag gerichtet hat, wo ja auch der Erfolg am leichtesten ist, da die tschechische Regierung dem Treiben der Komintern Vorlauf leistet. Prag soll, das ist die Hoffnung Moskaus, dem Bolschewismus die Tore zum Herzen Europas öffnen. Diese Tatsache zwingt zu verstärkter Aufmerksamkeit, dann aber auch zu verstärkter Abwehr. Nicht zu Unrecht befürchten die Staaten des südozeanischen Raumes, daß das tschechische Vertriebsfeld der Komintern Ausstrahlungen zeitigen wird, die auch sie in Mitleidenschaft ziehen. Daß sie daher vom Kurs der Prager Regierung alles andere als erbaut sind, ist nur zu erklärlich.

E. Ch. Sch.

hellung falscher Urkunden und Gebrauch dieser Fälschungen zu drei Jahren Gefängnis, zehn Jahren Ehrverlust, zehn Jahren Stellung unter Vollzeitaufsicht, 500 Franken Geldbuße und 1000 Franken Schadenersatz für einen der Zeugen verurteilt. Den angeklagten Journalisten Rollina, den Verfasser der Kommentare zu den Urkunden, sprach das Gericht leider frei. Auf das erstinstanzliche Urteil hin legten der Staatsanwalt und der Verteidiger Berufung ein. Am 20. April begann in diesem politischen Verleumdungs- und Fälschungsprozeß ein Berufungsverfahren, in dem vom Staatsanwalt u. a. auch eine Strafe für den Journalisten Rollina gefordert wurde.

Das Luxemburger Gericht bestätigte am 18. Juni das erstinstanzliche Urteil gegen Hoffeier. Auch Rollina wurde zu einer Buße von 400 Franken, 4000 Franken Schadenersatz und Veröffentlichung des Urteils in der „Nouvelle Revue“ und einer Tageszeitung verurteilt.

52 Tote des AEG-Eisenbahnunglücks geborgen

Reuzorf, 21. Juni.

Bisher konnten 52 Leichen aus den Trümmern des bei Miles City im Staate Montana verunglückten Schnellzuges geborgen werden. Man befürchtet, daß sieben weitere Leichen von dem Hochwasser in den Yellowstone-Tälern geschwemmt worden sind. Die Zahl der Verletzten beträgt 70.

Der Strom nach Wien / Bunte Bilder von der Reichstheaterfestwoche

Von unserem Sonderberichterstatter

Wien, im Juni.

Wellehlt jedes zehnte Auto, das zur Zeit auf den Landstraßen Österreichs rollt, trägt das schwarze Nummernschild mit den weißen Ziffern und ein leuchtendes D irogenwo am Heck; es ist also ein diesiges, wie man hier zu sagen pflegt. Die übrigen kommen aus dem Altreich. Sie kommen voller Erwartung und nicht ohne einiges Bangen. Das Bangen betrifft allein den ätternen Geldbeutel. Die Preise sind unerschwinglich, so lästerte man, schon das Benzin kostet 30 Prozent mehr, und erst die Zimmer und dann die Verpflegung, und bei diesem Andrang! Wenn man es wirklich mag, so geht es aus Liebe zu dem geliebten alten Land und auch aus ein bißchen Neugier und Stolz auf unsere längsten Gasse der Dörfel.

Bereits in Salzburg erlebt man die erste angenehme Ueberraschung: die Preise sind durchaus normal, auch die für das Benzin. Die Preiskommissionen haben auch auf diesem Gebiete den Anschluß vollzogen. Zum Umrechnungskurs von 2 Mark für 3 Schilling, der für das Land gänzlich ist, wurden die Preise nach dem Stand von März 1933 angelegt. Allerdings ergibt sich nun eine Pfennigrechnung, deren Kunst erlernt sein will. Etwa: ein Buchhandel 1,88 Pf., ein Gelehrter 27 Pfennig, eine Straßenbahnfahrt 24 Pfennig. Der Pfennig ist hoch in Ehren.

Automobilist etwas in Wien

Der Herr Polizeibeamte winkt freundlich an der früheren Grenze, aber er interessiert sich nicht für zollpflichtige Waren, sondern zucht dem Fahrer nur liebendwirdig salutierend zu: „Vintz fahren! Das geht nach einiger Willensanstrengung und dauernder Beachtung der Warnungsschilder denn auch ganz gut, bis man nach Wien hineinkommt, wo die Verkehrsregeln schon problematischer sind. Denn hier gibt es außer dem noch eine besondere Fahrordnung, etwa die Vorschrift, daß man rechts von der doppelgleisigen Straßenbahn fahren muß, wenn der Fahrdamm breit genug ist. Und das gibt dann einige Verwirrung, auch bei dem Fahrgänger aus dem Altreich, der weiß nach der falschen Seite Ausschau hält und plötzlich unversehrt durch einen Zusammenstoß mit einem Stadtfahrer an seinen Verstum erinnet wird. Aber hübsch und nachsichtig, wie die österreichischen Verkehrsbeamten sind, kann man sich letzten Endes in aller Gemächlichkeit durchschlängeln. In Kürze wird nun auch die Rechtsfahrordnung

in der Ostmark eingeführt, in Wien allerdings erst zum Herbst. Hier kostet sie viel Mühe. Schon werden die Straßenbahnlinien ausgewechselt und die Weichen verstellt. Die falsche Richtung, die Wien früher hatte, wird ins richtige Geleise gebracht.

An einigen Nummern muß sich der Automobilist im österreichischen Lande einstellen noch gewöhnen. Das vergangene Regime hatte nicht viel übrig für die Rotorisierung. Wir sind verwöhnt mit unseren schönen Straßen, den gut eingerichteten Tankstellen und den Hülfsquellen, die der Fahrer überall finden kann. Hier muß er mühsam suchen. Es gibt in der Stadt nur verstaubte Pumpen, und stellt man womöglich das Anstehen, um etwas dekadentes Wasser für den Akku zu bitten, so erklärt man staunend, daß ein fröhliches Wesen eine solche „Verabreichung“ verboten hat. Man muß eilig zu einer Reparaturwerkstatt für elektrische Anlagen. Also tut man gut daran, seine Maschine vor der Fahrt möglichst mit allem zu versehen, da für die Wünsche des Automobilisten in jeder Hinsicht noch wenig Sorge getragen wird. Es galt der Grundsatz, daß Autofahren ein Vorrecht der reichen Leute und dementsprechend ein Luxus sei. Pflicht der Chauffeure, sich das zu besorgen, was sie brauchen. Auch die Garagen sind selten und teuer. Die Straßen, sofern sie von den recht guten Hauptwegen abführen, mögen bis schlecht. Die Pflege des Wagens kostspielig. Doch auch hier wird der Wandel unaussprechlich sein. Schon ist ein Heer von Arbeitern eingesetzt, überall die Straßen auszubessern, und der Bau der Reichsautobahnen ist ja auch schon im Gange.

Die moderne Technik wurde hier überhaupt ein bißchen als Luxus angesehen. Zum Beispiel das Telefon. Ein Gespräch ins Altreich legt die Sanftmut eines Redes und die Däbilität eines Elefanten voraus. Und es hängt von der Gnade des Glückes ab, das im Telefonat und in den unzureichenden Kabeln wohnt, wann und wie die Verbindung zustande kommt. Das Telefon ist die Kernverleugung Wiens. Doch, um mit dem Berliner zu reden: „Man schimpft und flucht und lebt gemächlich weiter.“ Mit welchem Ausbruch Glatze Waldoffs sich der Wiener mit dem Berliner eins wissen.

100 Worte Speisefarte

Um bei der Gemächlichkeit zu bleiben, wie sagt Raimund, der seine Wiener doch kennen muß, im „Berleumder“:

„Jäger und Hund essen alle Viertelstunde!“ Mag sein, daß er für Essen ein kräftigeres Wort braucht. Was die Hunde anbelangt, so sind sie seit einigen Tagen vom Maulkorb- und Beinzwang befreit, und in ihrer neuerungenen Freiheit führen sie sich noch weniger an der Linksfahrordnung als die rechtsgewohnten Deutschen aus dem Altreich. Um vom Essen zu reden, so ist das bekanntlich hier eine Wissenschaft für sich. Der Hamburger, dessen Hh steinlich hart vertreten ist und dessen Beliebtheit sich schon im vertraut gewordenen Hummel-Hummel-Zuruf bekundet, tut gut daran, diese Wissenschaft eingehend zu studieren, wenn er den Roman der Speisefarte verstehen will. Wie kann er wissen, was Beiried mit Karfiol ist? Wellehlt wird er sonst enttäuscht werden, einen gutbürgerlichen Schmordbraten mit Blumenkohl zu erhalten. Oder er bestaunt den gefüllten süßen Eierpannkuchen, den er nach Bestellung eines Salatstinkens nicht erwartet hatte. Der Kaffee, der in der einschleichen langgedehnten Betonung auf der letzten Silbe das ganze Geheimnis seiner schwarzen Kunst verbirgt, ist nicht minder eine wichtige Disziplin der gastronomischen Fakultät an der Donau. Eine Bäckerei ist kein Geschäft und auch kein Gebäd, sondern ein Raufen, und unter Gebäd wiederum hat man Brötchen oder die so beliebten Schneeweißen Rypert zu verstehen. Ein Wiener Frühstück mit Gl. Butter und Marzelenade, das Gebäd extra, kostet morgens im Kaffeehaus etwa 07 Pfennig, die Kaffe allein dagegen nachmittags 20 bis 30 Pfennig einschließlich zahlloser Gläser Wasser und Zeitungen und aller Weil, die dienstbare Weiber heftiglich herbeischleppen. Denn das Kaffeehaus ist immer noch das Nachrichtenbüro des Wieners.

Deute sind die Kaffeehäuser, die in ihrer vollstänlichen Bedeutung mit den Hamburger Wrogkellern und den Münchner Biergärten weiteifern, alle äußerlich in arische und nichtarische Unternehmen geschieden, wie auch sonst alle Geschäfte. Es ist selbstverständlich, daß der Volksgenosse nur in deutschen Säben kauft, die deutlich gekennzeichnet sind.

Soldatenfang und Heurigenlied

Auch der deutsche Soldat hat die Vorzüge des Wiener Kaffeehauses rasch schätzen gelernt. Die Angehörigen der Wehrmacht aus dem Altreich bestimmen ja zur Zeit entscheidend das Bild des großdeutlich gewordenen Wiens und der Ostmark. Viele haben schon ihr Wädel gefunden, und in ihren schmutzen Uniformen steht man sie Sonntags überall spazierengelend. Am Lustigsten geht's immer noch in Grinzing zu. Die ausgehachten Pflanzbäume verlocken zum Heurigen, wie die Straußwirtschaften am Rhein. Und so leidet sich der Wiener Wein auch trinkt, so leicht bringt er die Gemüter in Bewegung. Da klingen denn solche preußische

Dresden und Umgebung

Eine Schüssel voll Erdbeeren

Was ist nur im Stenotypistinnenzimmer heute los? Da ist es ja „Ob“ und „Ab“-Rufe, die gar nicht enden wollen! Wenn wir ein wenig durch die Tür schauen, werden wir es gleich wissen, und — vielleicht werden wir auch mit eingeladen. Dort steht nämlich das schickigste, zierliche Fräulein Eriska mit einer großen Schüssel voll Erdbeeren, umringt von den Kameradinnen.

Erdbeeren! Ja, da können sie alle in die duftend gefüllte Glaschüssel hinein. Die oft sind sie schon vorübergegangen an den Bänken, wo diese herrlichen Früchte auslagen. Aber der Preis war danach. Es war noch zu früh zum Erdbeerenessen in diesem Jahr. Aber nun — nein, diese Eriska!

Eriska ist ganz übermüht. Sie ist an der Wartkasselle vorübergegangen, am Seiteneingang, wo die Waren abgeladen werden, und da waren an diesem Morgen Berge und Berge von Erdbeeren aufgeföhren worden, wie überhaupt noch nicht in diesem Jahre, und sie hat sich so gefreut, daß nun die Erdbeerezeit, die große, hereinleitende Welle der roten Früchte endlich für alle angebrochen sei. Sie hat gleich Erdbeeren kaufen müssen — für alle.

Es ist ein hübsches Bild, die blonden und braunen Köpfe um die Erdbeerschüssel versammelt. Die frischen Mäuler lächeln um die köstlichen Beeren eifrig schmecken zu sehen, — es steht auf einmal so viel sommerlicher Ueberschwang in dem schlichten Arbeitszimmer. Laut möchte man jubeln: die Erdbeerezeit ist da! Und noch viel später, als schon wieder Aktien und Korrespondenzen sich vor dem Arbeitsplatz türmen, machen die Gedanken noch starke Seiten Sprünge und wandern zu Erdbeergärten und Erdbeerkompott. M. K.

— Todesfall. Am Sonntag verstarb der Oberregierungs-gewerberat an der Kreidhauptmannschaft Dresden-Baugen und Sondertreibhändler Alfred Otto Jäger.

— Jäger-Mier. Der Oberpolizeikommissar I. R. Gustav Stein, Weidnerstraße 100, begeht am 23. Juni seinen 75. Geburtstag. Er ist seit über 40 Jahren Mitglied der Kameradschaft „Artillerie, Pioniere und Train“, Dresden, im NS-Wehrkriegerbund.

— Spielplan Hellenshöhe Rathen. Heute Dienstag 10 Uhr, Mittwoch 15 Uhr und Sonnabend 15 Uhr „Rari-Max-Spiele“, außerdem Sonnabend 20 Uhr „Ein Sommernachtstraum“.

— Geliebteste Schicksale Heiltschule 1938. Die dem Verein Schicksale Heiltschule vom Reichshaus in Sachsen genehmigte Heiltschule wird am 2. Juli im Deutschen Jugend-Museum in Dresden gezogen. In über 10-jähriger Arbeit hat die Heiltschule bisher weit über drei Millionen Reichsmark für wohlthätige Zwecke ausgegeben. Das Kindererholungsheim in Sobland (Spre) wurde 1921 in Betrieb genommen und hat seitdem vielen Tausenden von unterernährten, blutarmen Kindern unerschöpfbare Dienste geleistet. Viele dieser Väterchen haben 50 Pf., bieten denkbare günstige Gewinnansichten und sind überall zu haben.

Eine kriegsmäßige Brücke über die Elbe / Wehrmachtvorführungen in Pirna

In einer Reihe feierlicher Veranstaltungen erreichte das Heimatsfest in Pirna am Montagmorgen seinen ein-dringlichsten Höhepunkt. Das Pionierbataillon 13 setzte auf der Elbe interessante Uebungen. Ganz Pirna hatte sich an dem schönen Sonntag aufgemacht, und zu Tausenden umlängten die Einwohner die Ufer.

Unter großer Spannung der Zuschauer kündete Hauptmann Otto über den Bau der Brücke die erste Uebung, einen Anlauf über den Fluß mit kleinen und großen Floßkähnen, an. Da ratterten auch schon die Maschinengewehre an beiden Seiten der Elbe, und die Pioniere brachten in großer Eile die Floßkähne zu Wasser. Während sie sich unter kräftigen Rufen ihrer Paddeln dem anderen Ufer näherten, trat der Feind den Rückzug an. Er führte dieses Manöver unter dem Schutz einer dichten Nebelwand aus, die sich unter geringem Wind rasch aufbaute, so daß von dem andern Ufer nichts mehr zu sehen war. Die 1. Kompanie hatte das Manöver unter ihrem Hauptmann Morgenstern mit blitzartiger Geschwindigkeit ausgeführt, so daß der rote Leuchtschiff schon nach wenigen Minuten das Gelingen des Anlaufes melden konnte.

Unter Leitung von Hauptmann Otto entstand dann der Bau einer Holzbrücke. Die beiden Landbrücken waren schon vorher angeordnet worden. Die 3. Kompanie unter Hauptmann Richter und die 1. Kompanie unter Hauptmann

Der Gartengestalter als Betreuer des gesamten Volkes

Gruppenversammlung der Gesellschaft für Gartentumft

Die Landesgruppe Sachsen der Deutschen Gesellschaft für Gartentumft e. V. veranstaltete am Sonntag in Gemeinschaft mit dem Technischen Ausschuss des Reichsbundes der Deutschen Beamten im Gau Sachsen in Leipzig eine Gruppen-versammlung. In Verbindung hiermit fand am Sonnabend im „Thüringer Hof“ eine Zusammenkunft der der Reichs-kammer der bildenden Künste angehörenden Gartengestalter und der im Reichsverband der Gartenbauausführenden und Friedhofsgärtner zusammengeschlossenen Berufskameraden statt.

Landesgruppenleiter Direktor der staatlichen Gärten, Schüttaul, Dresden, eröffnete die Sonntagsvorstellung in der „Alten Börse“ mit herzlichem Worten der Begrüßung. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles, in dem der Landes-gruppenleiter unter anderem bekanntgab, daß er zum Ge-schäftsführer der Landesgruppe Sachsen der Gartentumft Buro, Dresden, berufen hat, zeigte Berufskamerad Garten-gestalter H. Hoff einige seiner Vorhaben und Entwürfe auf dem Gebiete der Gartentumft. Er betonte dabei die Notwendigkeit, die angrenzende Landschaft in die Garten-anlage mit einzubeziehen, um so die Wirkung der Anlage zu erhöhen. Das Interesse des Gartengestalters dürfe sich aber nicht nur den großen Gärten zuwenden, sondern der Gar-tentumft aller Betreuer des gesamten Volkes und müsse als solcher auch die Gestaltung der Klei-nen und kleinsten Gärten in seine Tätigkeit ein-beziehen. Zum Schluß sprach er die Bitte aus, daß ein-gehend einer fröhlichen Anregung die Berufskame-raden sich rege an dieser Form des Gedankenaustausches be-

telligen und zu jeder Versammlung, Entwürfe, Skizzen usw. mitbringen und zur Betrachtung stellen mögen. Den Mittelpunkt der Vormittagsveranstaltung bildete ein Vortrag von Friedhofsdirektor Lindner, Leipzig, über die Richard-Wagner-Statue in Dresden. Die Lage sowie die Aufstellung der Statue auf dem Friedhof Wiesen. Der Vortragende zeigte dabei den Entwürf der Denkmalsanlage, die im Frühjahr 1940 fertig-gestellt sein wird. Was den Vortrag aber zu einem Erlebnis und zu einer Augenweide werden ließ, waren die prächtigen, farbigen Lichtbilder, die Direktor Lindner zeigte und die die Anlagen in ihrer ganzen Großartigkeit vor den Augen der Anwesenden erschauen ließen. Auch das Werden des großen Aufmarschgebäudes, des Adolf-Hitler-Feldes, das etwa 100.000 Personen faßt, konnte man nachsehen.

Am Nachmittag hatten die Tagungsteilnehmer Gelegen-heit, unter Führung von Friedhofsdirektor Lindner die in seinem Vortrag behandelten Anlagen zu besichtigen. An diese Führung schloß sich eine Tagung der im Reichsbund der Deutschen Beamten vereinten Gartengestalter, Garten-direktor Halle, Dresden, trat in seinem Vortrag für die Verwendung von Bodenschädeln und Pflanzen auf den Friedhöfen ein. Eine besonders wichtige Rolle spielen Baum und Strauch, zumal wo sie als Einzelgehölze ins Auge fallen. Bodenständigkeit nicht im Sinne der Urtüm-lichkeit, sondern der heutigen Kulturlandschaft sollte die Vor-liebe für gewisse Edelgehölze abfinden, die in unserer deut-schen Heimat fremdartig wirken. Die Pflanzenauswahl auf dem Friedhof, im Dorf und freiem Landschaftsbild müsse eine andere sein als diejenige im Stadtbild.

Kennst Du schon Deine 10 Pflichten?

Erfolgreiche Schiffsjungen

In diesen Tagen fand auf einem Personendampfer der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft am Terrassen-ufer in Dresden in Form eines Appells und unter Anwesen-heit aller verfügbaren Gesellschaftsmitglieder die Eröffnung der drei aus dem Berufswettkampf hervorgegangenen Strom-abschmittler (Gaulsener) durch die Vertreter der Deutschen Arbeitsfront und der Betriebsführung statt. In seiner Er-öffnungssprache bekräftigte der Betriebsführer Tho-mas die Stromabschmittler und forderte sie auf, für die Zukunft noch weiter an sich zu arbeiten, um die schon vor-bildlichen Leistungen noch mehr zu steigern. Als Anerken-nung für die vorbildlichen Leistungen der Gaulsener über-reichte ihnen der Betriebsführer je ein Buch. Die Namen der Gaulsener: Klasse 1: Gerhard Lühner, Bad Schandau, Ortsteil Postelwitz; Klasse 2: Erich Knaak, Schönau, Rillen-er Straße 55; Klasse 3: Felix Krieger, Niederpörsch, Wä-niger Straße 11. Nach der Ausprobe des Betriebsführers ging der Gaulsenerwähler der DWA, Bannführer Unger, näher auf den Sinn und Zweck des Berufswettkampfes ein. Abschließend nahm der Stromabschmittlerwähler die Steuer-erhebung vor. Er überreichte im Auftrag des Gauobmanns der DWA jedem Sieger ein Buch „Blut und Ehre“ bzw. „Ge-staltung der Idee“. Nach Abschluß der Urkunden und der Gaulsenerprobe forderte auch J. A. die Gaulsener auf, weiter wie bisher zu arbeiten.

Veranstaltungen in der Jahreschau

Heute Dienstag, 15.30 bis 18 Uhr und 19.30 bis 22.30 Uhr Konzert der überregionalen Bergmannsoper Seegraben (Sei-ner-Mark), 16. 17. 18. 19 bis 21.45 Uhr, im Puppentheater: Puppen-spiel Max Götzig „Der Stähler Karl“.

Die Morgenpatrolle für Mittwoch

Wenn wir das Prinzip des Soldaten der Arbeit, des Be-auftragten der Nation, auftragen, dann hat der einzelne das Recht, von der Gemeinschaft zu verlangen, daß sie, wenn er in seiner Arbeit Not leidet, wenn er krank, invalide oder alt wird, für ihn sorgt. Dr. Robert Leo.

Holländerin BUTTERMILCH-SEIFE

Sparsam, rein und mild

Alleinhersteller: Günther & Haußner Kom.-G., Chemnitz 16

Soldatenlieder und Wiener „Deutigenkanal“

Die allgemeine Verbitterung wird noch durch den Umstand gefördert, daß es auch Beisel gibt, die Ahoi-Ahoi zum Versuch einer „echt“ Hamburger Hafenschenke mit Original-Rachbier ermuntern. Und nicht nur dort kann man echte Wiener Würstel als frankfurter angepörselt bekommen. Bekanntlich findet man die beliebte Kaffee-Rippenpeper ja auch überall, nur nicht in Kassel. Und das Rosenhagener wiederum besteht in der dänischen Hauptstadt Wiener Gebäck. Die Gastronomie war schon immer für den Austausch.

Ein Fischelkraut hängt auch an einem kleinen, traulichen Häuschen in Ruppberg draußen. Eine Tafel erinnert daran, daß hier einmal Beethoven, der so häufig seine Wohnung in Wien wechselte, gewohnt hat. Vom Hofe aus führt eine kleine Treppe in das dürftige Zimmer, in dem er die „Eroica“ geschaffen hat, dieses Heldengedicht einer deutschen Sinfonie. Das Leben geht weiter und sehr heute eine Deutigenmitt-woch in das Haus. Dänisch spielt es zuweilen mit Namen, die uns mit Ehrfurcht erfüllen. Die Verbindung eines braven Hundewerkmannes mit dem Schaffen des letzten großen deutschen Sinfonikers gibt einen grotesken Klang, wenn wir lesen: Anton Bruckner, Schneidemeister in St. Pölten. Wer weiß wieviel Schuberts und Grillparzers hier noch herumlaufen, die einen Adhans großer Namen auffangen. Gerade das macht die Atmosphäre Wiens aus. Die ewigen Schätze sind verborgen im Großstadtgetriebe des Tages. Abwärts findet man in kleinen, traulichen Gassen die Wohnstätten, die einst Schubert und Beethoven, Haydn und Brahms, Grillparzer und Heibel beherbergt haben. Wie einfach sind sie gewesen! Wie anspruchslos liegt das Drei-mädelhäuschen da! Wie kümmerlich wirkt nahe dem kaiser-lichen Schloß von Schönbrunn das alte Ballhaus in Giesing, wo Johann Strauß die Welt nach seinen Walzern tanzen ließ! Verborgen liegen die Denkmäler für Restrop und Kam-mund vor den halbverfallenen Theatern, zu denen einst das Volk strömte, um sich an ihren Rauberspielen zu erfreuen. Die große Welt repräsentiert sich in ihren höchsten Bauten, deren Inhalt dem Wandel der Zeit unterworfen ist. Die Welt der Dichter und Musiker, die so bescheiden lebten, gibt sich erst dem Suchenden zu erkennen. Sie ist dort, wo das warme, ewige Oera Wiens schlägt, das wir alle als das unsere lieben. Dr. Carl Schnewoll.

Internationales Berlegetongreß in Leipzig eröffnet

Die Schöpfung von hohem und einmaligem Wert verein-igende Schöpfung ist unter der Oberrichtung mehrerer Biblio-thekare der Deutschen Büchererei aufgebaut, vor allem aus

von Staatsbibliotheken sowie von den Goethe-, Schiller- und Nietzsche-Archiven in Weimar besetzt. Nur so war es mög-lich, eine derartige Fülle seltener Ur- und Erstausgaben bibliophiler Drucke und trefflicher Verlegerbände zusammen-zutragen. Der erste große Raum zeigt die Ausdehnung des deutschen Buches in anderen Staaten, und die lange Flucht der sich anschließenden, nach Ländern geordneten Räume, ent-hält den buchmäßigen Niederschlag fremder Geistesgüter in Deutschland. Uebersetzungen der deutschen Klassiker, beson-ders Klopstock, Goethe und Schiller, in alle Kultur-sprachen des Erdballs, gehen voran. Ihnen schließen sich die Brüder Grimm und E. Th. A. Hoffmann, ferner die Philosophen Kant und Hegel, letzterer in seltener Vollständigkeit seiner Werke, an. Friedrich der Große, Bismarck und Rilke, „Mein Kampf“ in vielen Uebersetzungen, vertreten die Politik. Rilke, ebenfalls überall vertreten, Hinding, Carosa, Döwinger, Hans Grimm, Kolbenheyer, Ina Schabert werden auch in vielen fremden Sprachen gelesen. Bei der Folge der Dichter und Denker des Auslandes, die zum deutschen Vese-stoff gehören, nimmt Italien einen besonders großen Raum ein. Aber auch Spanien, Frankreich, Polen, Rußland, Groß-britannien, Holland, die Nordstaaten, Ozeuropa und Afrika und Werke des klassischen Altertums geben Deutschland Ver-anlassung zu zahlreichen Uebersetzungen und Nachbildungen. Der Bayern-Saal enthält eine auffallendste Lei-stungsschau des deutschen Schrifttums im Dritten Reich, zu-sammengesetzt aus Beständen der DZ, der Arbeitslosen-der-Berz, und der allgemeinen Volkshilfsvereine. Es ist das Menschenmögliche getan worden, um den Gästen aus aller Herren Ländern die Bedeutung klar vor Augen zu füh-ren, die, in der Buchwelt, ihr wie unser Schrifttum für das Kulturleben der Völker hat. Gustav Herrmann.

* Maria Röß von der Dresdner Staatsoper wurde für die diesjährigen Festspiele in Salzburg als Rosenkavalier und Zerbin in „Figaro's Hochzeit“ (die Oper wird in ita-lienischer Sprache gesungen) verpflichtet. Außerdem hat die Künstlerin für die kommende Spielzeit einen Gastspielvertrag mit der Wiener Staatsoper abgeschlossen.

* Sappoter Wagnerfestspiele. Alfred Velleganti wurde vom Generalintendanten Metz auch wieder für die diesjährigen „Ring“-Einführungsvorträge der Wagnerfest-spiele der Waldoper Sappot verpflichtet.

* Wigman-Schule. Am Dienstag und Mittwoch finden jeweils um 8.30 Uhr Tagungen statt. Es gelangen zur Aufführung: Neue Gruppenstücke von Gretl Curtz und Wifela Sonntag sowie eine Reihe der besten Schülerarbeiten.

Affikaner und afrikanische Tiere

Mit großer Freude und erschütterter Anteilnahme erleben Dresden „Affikaner“ im Museum für Tierkunde im Rahmen der Museumswoche und einem schlichten Vortrag des Oberkonservators Reichert vieles, was sie dort drüben in den ehemaligen deutschen Kolonien hatten selbst beobachten können — und noch einiges mehr. Mehr als in seinem Vor-trage über die Expedition in die Wangogberge zeigte der Vortragende nun Ergebnisse der Fortschritte für das Tierkunde-Museum vor. Breiten Raum nahmen dabei die Vögel der Insel dieses Gebietes ein, von den großen Heihern und Schreibern bis zu den „Saghen“ Affikan, den viel-artigen Wehervögeln und entsetzlichen bunten Verwandten der Kolibris. Besonders interessierten Bürger und zwei Neben-arten von ausnehmender Größe und Schönheit. Die ge-fohnte Aufmerksamkeit der Besucher rechtfertigt den Wunsch, die anschaulichen Darstellungen auch weiteren „Affikaner“-Kreisen zugänglich zu machen. K. H.

Aufführungsabend der Amsterdamer Wagner-Vereinigung

Die Amsterdamer Wagner-Vereinigung veranstaltete am Donnerstag ihr diesjähriges Operngastspiel, an dem hervor-ragende deutsche Künstler teilnahmen. Zur Aufführung ge-langte Wagner's „Siegfried“. Die holländische Presse gollt der Aufführung und den mitwirkenden deutschen Künst-lern einmütig hohes Lob.

Eheung Wilhelm Flickners

Im Rahmen des zur Zeit in München stattfindenden Gaukulturentages München-Oberbayern 1938 wurde am Freitagmorgen eine wissenschaftliche Tagung im schick ge-richteten Münchener Hof-Palast abgehalten, in deren Ver-lauf der berühmte Affikaner und Kulturpreisträger 1947 Professor Wilhelm Flickner feierlich zum Dr.-Ing. ehren-halber der Technischen Hochschule München ernannt wurde.

Barockmaier in Ostpreußen

Im Anbündung der Königsberger Schiffschiffahrt gegenwärtig eine Ausstellung zu sehen, die vor Augen führt, welche Leistungen auf dem Gebiete der Malerei Königsberg im Zeitalter des Großen Nordischen hervor-gebracht hat. Als höchste Persönlichkeit aus dieser Zeit lernen wir Michael Willmann und Matthias Caspary kennen.

Montag, 22. Juni 1938
Ein prächtiger...
Drei muß...
Die Preis...
Am Land...
Borna, Ob...
Jeder Eben...
die mit Wil...
Im Rahmen...
Barockmaier...
In Anbündung...
Als höchste...
Wir führen Wissen.

Jungmadel bei Sport und Spiel

Auf einem Sportfest zeigten sie ihre Klasse

Ein prächtiges Bild bot sich auf dem Volkssportplatz an der Bismarckstraße...

Den Siegerinnen winkten am Schluß stolz in Empfang genommene, jubelnd begrüßte Preise...

Ein Sommerkonzert

Drei musikalische Verbände, der MVB Sängerkorps (Leitung: Reinhard Schneider)...

In unserem Baume hängt ein Bienenschwarm

Sonntag um die Mittagsstunde war es. Wohllich in der Luft über unserm Garten ein heilendes Summen...

Am Pflaumenbaum tut sich was

Da, der Singetot läßt nach, das Gewirz und Geschwirr ebdt ab. Und am niederen Pflaumenbaum wächst ein seltsames braunes Gebilde...



Auh. Andrick

Wie der Imker die entflohenen Bienen „einschlägt“.

Später ein Kiesel, nun eine Kieselkugel, schließlich langsamrecht eine Kieseltraube...

Woher er kam der Imker? Wem gehört er zu? Bin ich Eigentümler, weil er sich auf meinem Grund und Boden niederläßt?

Heute 32 Sonntagfeiern im Kreis Dresden

Die Kreisleitung der NSDAP veranstaltet heute 21 Uhr im Kreis Dresden 32 Sonntagfeiern...

Wo finden die Feiern statt?

- Am Sandgraben: Orna: Freizeitsportplatz; Weidm.: Stammklub; Weidm.: 21/100. Bismarck: Sportplatz...

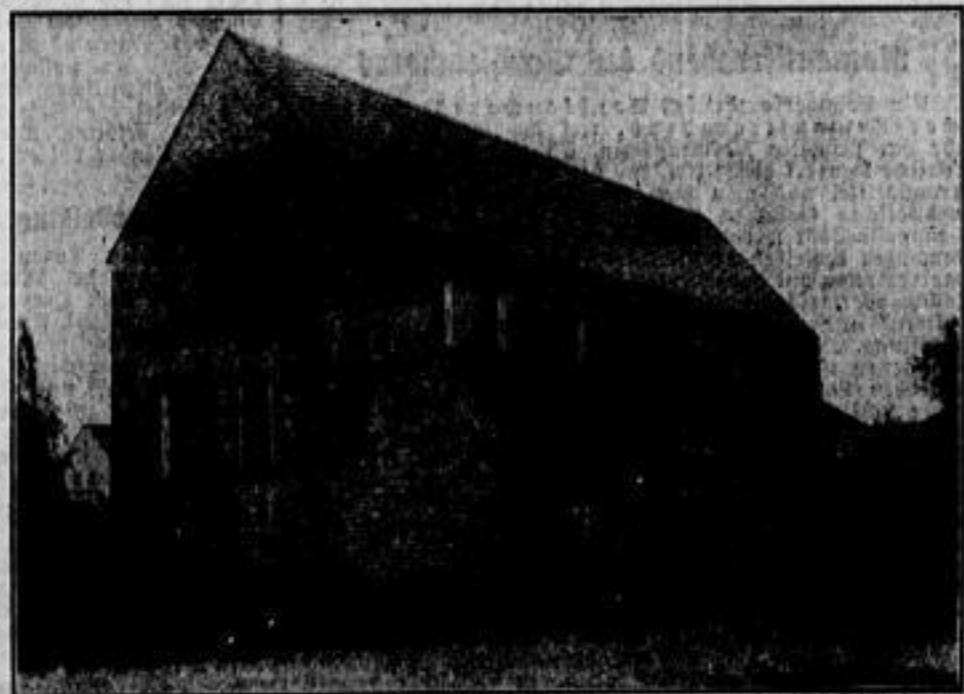
- Bräse: Kaiser, Dresden, 21/100. Waldsee: Ströten, Lauenberg, Warburg; Brunner Biele, Grober Garten; Weidm.: Standartenführer Schöler, 21/100...

Sonntagfeiern der NSDAP-Motorstandards 33

Heute abend werden auch auf dem alten Dresdner Sportplatz an der Venusstraße die Flammen zum Himmel lodern...

Das 800jährige Borna feiert sein Heimattfest

Borna. Obwohl keine Urkunde die genaue Zeit der Stadtbegründung festgehalten hat, kann die Stadt Borna auf eine 800jährige Geschichte zurückblicken...



Auh. Löhlich

Die alte Runigundenleche in Borna, eine romanische Basilika, die einzige ihrer Art in Sachsen.

den Vorsitzenden der Offiziersvereinigung, Oberst a. D. Paulker, der auch die Festrede hielt...

Übereinander geschickelt, weil — von der Schulaufsicht ist mir es noch im Gedächtnis — am Rücken die Königin sich niederließ.

Ein gefehesfundiger Imker

Ein Häuten der Hauslode ruft uns alle aus eines fremden Welt zurück. Vom Gartentor der freundlichen Gräben...

Die Sache klappt

Nach entzündete er die Axtre wieder, die während unserer Unterredung kalt geworden war. „Sie müssen wissen, ins Gesicht lasse ich mich nicht aern hehen...“

Wald rogen sich aus der Luft die Bienen mehr und mehr zum Anfliegen, suchten, bis sie das Flugloch fanden...

Über 200 000 Losbriefe umgesetzt

In 20 Tagen Spielbauer wurden allein in Dresden über 200 000 Losbriefe der Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung umgesetzt...

Berammungsplan für heute

Dresden-Stadt: von 8 Uhr: Studentenhaus, öffentliche Verf.

Mitteilungen der Deutschen Arbeitsfront

RE-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Vorverkaufsstellen für Karten zu nachstehenden Veranstaltungen: Rignbergstraße 1, Nordbergstraße 33, Bismarckstraße 24...

Wkt. Feiernabend: 20. u. Opernhaus „Eroskoden“ von Verdi, 21. Opernhaus „Die Verurteilten“ von Johann Strauß...

Wkt. Rufe: Folgende Urlaubsfahrten sind in der Woche vom 20. bis 25. Juni zu besagen: UF XXIII/200, 210, 211, 212, 213, 221, 224, 225, 230...

Vereins-Kalender

Einladungen für diese Rubrik nur an Anzeigenabteilung der DN, 21. Juni 1936, 15 Uhr, „Kartenzentrale“.

Kundfunk

Dienstag, 21. Juni

Reichsfender Leipzig / Sender Dresden

- 8,30: Nachrichten und Wetterbericht. — 8,30: Morgenruf, Wetter.
- 8,10: Gymnastik. — 8,30: Frühkonzert aus Freiberg. Musikchor des Inf.-Regt. 75. Dazw. 7,00: Nachrichten. — 8,30: Gymnastik.
- 8,30: Aus Dresden: Kleine Musik, Maria Stens-Gmeindl (Clarinet), Emil Gmeindl (Violoncello).
- 8,30: Morgenruf aus Köln. Unterhaltungsvorleser.
- 9,30: Zehnminütiges contraltos. — 9,35: Wasserhandmelungen.
- 10,00: Aus Frankfurt: Die Fahrt über den Strom. — 10,30: Wetter- und Tagesprogramm. — 11,35: Heute vor ... Jahren.
- 11,40: Vom tätigen Leben. — 11,55: Zeit und Wetter.
- 12,00: Mittagskonzert aus Wittenberg. Tonkapelle des Reichsfenders Leipzig. Die Männer-Kundfunkorchester.
- 14,00: Zeit, Nachrichten, Wetter. Anschl.: Musik nach Tisch (Schallpl.).
- 15,10: Von Hirschfeld nach Sirebia. — 15,30: Konzertstunde.
- 16,00: Vom Deutschlandfender: Musik am Nachmittag. Unterhaltungsvorleser. Dazw. 17,30: Zeit, Wetter, Wirtschafts- und Nachrichten und Wetterbericht. — 18,00: Sachsen in Nordamerika.
- 18,30: Im Dreivierteljahr. Aufnahmen des deutschen Kundfunks. — 18,45: Fröhlich Haus — Fröhlich Herz. — 19,00: Nachrichten.
- 19,10: Aus Dresden: Der Hölle des Bergens. Vorträge mit Beifügen von Götterlin, Goetze, Bürger, Eichenborn, Penau u. a. und Liedern von Richard Hey. Leitung Hans Selte-Göhl.
- 19,40: Abendkonzert. Leipziger Sinfonieorchester. — 20,00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. — 20,30: Aus Hamburg: Unterhaltung und Tanz. — 21,00: Nachtprogramm aus Wien.

Deutschlandfender

- 8,00: Wodenspiel, Wetterbericht. — 8,05: Musik für Fräuleinbesucher aus Königsberg. — 8,30: Morgenruf, Nachrichten.
- 8,30: Frühkonzert aus Frankfurt. Musikchor des Inf.-Regt. 75.
- 10,00: Aus Frankfurt: Die Fahrt über den Strom.
- 10,30: Fröhlicher Kindergarten. — 11,15: Wetterbericht.
- 11,30: Dreißig kurze Minuten (Schallpl.). Anschl.: Wetterbericht.
- 12,00: Musik zum Mittag aus Karlsruhe. Sinfonieorchester Gau Baden. Dazw.: Zeitzeichen, Musikalische. — 12,45: Nachrichten.
- 14,00: Mädel von zwei bis drei (Schallpl.). — 15,00: Wetter-, Markt- und Abfenderberichte. — 15,15: Olga Franke-Gesellschaft Südamerikanische Lieder zur Laute.
- 15,30: Der Weg zum Reich der Deutschen. Eine Buchbesprechung von der Reichsliste des deutschen Volkes.
- 16,00: Musik am Nachmittag. Unterhaltungsvorleser. Dazw. 17,00: Der Wald am Leipzig. Eine Erzählung. — 18,00: Klaviermusik.
- 18,30: Mit frohlichen Menschen unterwegs. — 18,40: Musik auf dem Trautonium. — 18,55: Die Klimenten. — 19,00: Nachrichten.
- 19,10: ... und jetzt ist Peterabend! Waldedeln. Eine heitere Poese.
- 20,00: Weisheitslehre — Fremde Gesichte. — 20,10: Industrie-Schallpl.
- 20,30: Aus Köln: Großer Tanzabend des Reichsfenders Köln. Dazw.: Deutschlandfunk. Politische Zeitungschau.
- 21,00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. — 22,30: Motorwettrennen der RSR. — 22,45: Wetterbericht.
- 23,00: Aus Köln: Großer Tanzabend des Reichsfenders Köln.
- 24,00: Nachtprogramm aus Frankfurt.

Was wollen wir heute noch hören?

- Konzerte. 20,00: Stadtmusik. (Frankfurt). — 20,00: Orchesterkonzert (Wien, Breslau). — 21,00: Rauber der Stimme (Berlin). — 21,15: Prager (Wien). — 22,35: Konzert (Zürich).
- Schneewitz und Östlingen. 20,00: „Jule-Martha“, Komödie (Berlin). — 20,30: „Haus der Verdammnis“ von Bertolt Brecht (Stuttgart).
- 21,00: „Der Bardi von Senlis“ (Wien). — 22,35: „Feuer lodern von den Bergen“, Sonnenwendspiel (Breslau).
- Reichsbühnen. 19,30: Tanzabend (Königsberg).
- Im Witternacht. 20,00: Unterhaltung und Tanz (Königsberg).

Flugmodellbaukunde des RE-Fliegerkorps

Eröffnung im Rundfunk am Mittwoch um 18 Uhr.

Die Hauptaufgabe des RE-Fliegerkorps, Erfassung und Schulung des fliegerischen Nachwuchses, wird in diesem Jahre mehr denn je in den Vordergrund gestellt. Der Korpsführer des RE-Fliegerkorps, Generalleutnant Christian, stellt daher am Tage des einjährigen Bestehens des RE-Fliegerkorps mehrere Hunderttausend Flugmodellbaukunden für die Flugbegeisterten des Deutschen Jungvolkes zur Verfügung, an Hand deren die Modellbaukunde im Deutschen Reich die Möglichkeit haben, das Interesse der Pimpe am Modellbau zu wecken. Die Anleitung zum Bau des Flugmodells erfolgt, wie bereits gemeldet, am Mittwoch, dem 22. Juni, von 18 bis 18,30 Uhr über den Deutschlandfender und eine Reihe anderer Reichsfender in Form einer Vortragsreihe, die vom RE-Fliegerkorps und der Reichsjugendführung zusammengestellt wurde. Um diese Zeit wird sich also die gesamte flugbegeisterte deutsche Jugend in ihren Werkstätten um den Lautsprecher scharen.

Wegen Verstoßes gegen die soziale Ehre bestraft

Der Bauer H. B. in V. wurde vom Sozialen Ehrengericht für das Wirtschaftsbereich Sachsen zu einer Geldstrafe von 800 Mark wegen eines Verstoßes gegen die soziale Ehre rechtskräftig verurteilt. Er hatte eine geistig beschränkte landwirtschaftliche Arbeiterin aus geringeren Anstalten wiederholt gekränkt und in schwerster Weise in ihrer Ehre verlegt.

Illt am Stadttore

Die gute alte Illt — so heißen wir manchmal, ohne zu bedenken, daß unserer Vorväter fern mit uns tauschen würden. Und zum Beispiel heißt buchstäblich jede Stadt Illt. In der guten alten Illt aber konnte man eine Stadt nicht auf bester Straße betreten und verlassen, sondern nur durch das Tor in der Stadtmauer. Dort wachten Stadtsoldaten, und die konnten dem Passierenden viel Scherereien bereiten. Und weil das nicht selten geschah, wurden sie zur Vergeltung gern von denen gefesselt, die es sich leisten konnten, vornehmlich von den Studenten.

Die Östlinger Studenten ritten oft nach Kassel, besetzten sie aber immer über die langen Auszügenen hinaus der Kasseleser Torwache. Als Schiller's Jugenddrama „Die Räuber“ schon in ganz Deutschland bekannt war, lagte ein aus Östlinger Studenten der Kasseleser Torwache auf die Frage nach dem Namen einfach das Personenverzeichnis der „Räuber“ herunter. Karl Moor, Franz Moor, Spieglberg, Schwert, Müller usw. Der Landrat von Oesen, neugierig jeden Abend die Wachtel lesen, erkannte den Illt und machte seine Stadtsoldaten aus. Die aber schürten den Studenten nach. Als das wieder einmal ein Trupp von Östlingen kam, die sich diesmal der Einfachheit halber lauter Vogelnamen bedienten, da abzurufen die Soldaten nicht, die Spähvogel für einen Tag im Käse zu behalten — wegen falscher Namensangaben. Nun kam die Reihe der Räuber an die Studenten. Als sie das nächste Mal am Kasseleser Tor erschienen und um ihre Namen gefragt wurden, hörte man: Weber, Meißner, Müller, Böder, Zeller und zuletzt der Meister. Wie, alles Odenweiser? Odenweiser Grimmt sich in das Wachtelhaus. Doch als sie auf ihren scharfen Protest hin nach einigen Stunden wieder in Freiheit kamen, verschafften sie den Stadtsoldaten einen außerordentlichen Haufen. Die Studenten hatten nämlich ihre Personalien durchaus richtig angegeben, wenn es auch natürlich kein Unfall war, daß sie durchweg Odenweiser trugen, sondern Graebnis sozialistischer Auswahl.

Eine der hübschesten Torgeschichten aber trug sich an Wittenberg an, verwickelt durch den nicht seltenen Fall, daß ein Stadtsoldat nach Wein zog. Er lieferte abends auf dem Markte alle Torgeschichten ab, darunter auch dem „Einseitigen“ Bot, Vater und Sohn, lodieren im hell. Weiß. Da erhob sich ein Oden. „Zeit“, hieß es. „Er ist betrunken und er

Nachrichten aus dem Lande

Pflege der Kriegergräber eine heilige Aufgabe

Die Unterhaltung der Kriegergräber eine heilige Aufgabe. Unter harter Beteiligung aus ganz Sachsen fand hier die Hauptversammlung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge statt, an der zahlreiche Ehrengäste teilnahmen. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen erstattete Gauverbandsgeschäftsführer Raumann einen von reicher Arbeit zeugenden Bericht, aus dem zu entnehmen war, daß die aktive Werbung der Ortsgemeinschaften im abgelaufenen Jahre gute Fortschritte gemacht hat. So konnten bis Ende 1932 41 und in den ersten Monaten 1933 weitere 28 neue Ortsgemeinschaften gegründet werden. Eine ganze Reihe von Ortsgemeinschaften haben die Patenschaft für Kriegergräber übernommen. Das Konto für die Patenschaftsbeiträge hat allein in Sachsen einen Umlauf von rund 44000 RM gehabt. Durch den Gauverbandsführer wurden in den Gauverbandsrat berufen SA-Standartenführer Rutz in Dresden, Major a. D. Exner in Chemnitz. Die Tagung klang aus mit einer großen öffentlichen Kundgebung am Ehrenmal in der Parkanlage, an der Anordnungen der Wehrmacht, der Partei mit ihren Gliederungen und viele andere Ehrengäste teilnahmen.

Gedenkstättchen für Anton Günther

Garben bei Chemnitz. Hier fand im Rahmen einer öffentlichen Feier und Gegenwart von zahlreichen Ehrengästen die Weihe des von Mitgliedern des Erziehungswissenschaftlichen Vereins geschaffenen Gedenkstättchens für den verstorbenen Leiter des Erziehungswissenschaftlichen Vereins, Anton Günther, auf dem Gelände der Kirchengemeinde statt. Der Vorsitzende des Erziehungswissenschaftlichen Vereins, Oberlehrer Hempel, umriß in seiner Rede den Lebensweg Anton Günthers. Schöner Schicksal verleihe das Modell der „Jupp“, die den großen Gedenkstättchen schmückte, andere Freunde des Vereins modellierten die Inschrift, die dann — wie die Droffel — in Metall gegossen wurde. Der Frauengruppe des Männergesangsvereins, die Jungengruppe und Mitglieder des Konfirmandenvereins Darfhan umrahmten die wundervolle Feierstunde. Die Weihenfeier fand ihre Fortsetzung in einem Heimatabend, der gleichzeitig dem 10. Treffen der umliegenden Zweigvereine galt.

Bier, fünf- und sechsbliättriger Riese

Meerane. In einem am Dietrich-Edart-Platz gelegenen Grundstück wurden in ganz kurzer Zeit 88 Stück vier- bis fünf- und sechsbliättriger Riesen gefunden, die auf einem Acker aufwuchsen. Alle Blättchen sind sauber an einem Stengel gewachsen.

Zwischen Himmel und Erde

Wittenberg bei Meuselwitz. Ein aufregender Vorfall trat hier am 17. Juni ein. In einem Kellerort war ein Dachstuhl mit dem Schieferdach des Turmes auszubessern. Plötzlich riß ein Seil, und der Meister drohte, aus 80 Meter Höhe abzufallen. Er konnte aber im Falle noch ein vorpringendes Dachfenster ergreifen und sich daran festhalten. Erst nach einer halben Stunde, in der der Meister zwischen Himmel und Erde schwebte, konnte er, völlig erschöpft, durch das enge Fenster in Sicherheit gebracht werden.

Sängergauting in der Reichsmessestadt

Leipzig. Der Sängergau Sachsen, in dem in über 2200 Vereinen 85 000 Sänger und Sängerinnen zusammengeschlossen sind, hält am Sonntag, dem 3. Juli, in Leipzig seinen ordentlichen Sängertag ab. Aus diesem Anlaß besucht der sudetendeutsche Ruffiger Gesangverein von 1933 mit über 200 Sängern und Sängerinnen Leipzig, um am Abend im großen Saal des Zoo eine sudetendeutsche Chorfeier zu veranstalten. Die sudetendeutschen Sängerkameraden und -kameradinnen treffen bereits am Sonntagvormittag in Leipzig ein und werden am Hauptbahnhof von der Gau- und Kreisführerschaft empfangen. Im Anschluß daran begeben sich die Gäste nach dem Völkerschlachtdenkmal, wo eine große volkdeutsche Kundgebung stattfindet.

5 Jahre Zuchthaus für Gewohnheitsverbrecher

Wegau. Unschuldig gemacht wurde von der Weiten Großen Strafkammer des Landgerichts Bautzen Herbert Polgün aus Wetzlar in Schlesien. Der erst blühende Mann hatte als Vertreter einer Dresdner Wein-

firma Sachsen und den Kreis Calau besetzt. Mit seinem Verdienst war er nicht ausgekommen. Er hatte vom Sommer 1927 ab in 44 Fällen Arbeiter, einzelne Frauen, Gattinnen, meist aber alte und unbemittelte Rentner unter der Vorpiegelung, er brauche zur Ausbesserung seines infolge eines Verkehrsunfalls beschädigten Kraftwagens dringend Geld und werde das Darlehen in wenigen Stunden bzw. Tagen zurückzahlen, dazu bewegen, ihm von ihren spärlichen Einkommen Beträge von 5 bis 40 Mark zu leihen. Im weiteren Verlauf waren seine Verurteilungen erfolglos geblieben. Eine 60jährige Rentnerin, die ihm ein Darlehen abgefordert hatte, hatte er durch Drohung mit Schlägen zur Besorgnis von 20 Mark gezwungen. Bis zu seiner am 1. Februar 1933 erfolgten Verhaftung hatte Polgün arme Volksgenossen in zahlreichen Ortschaften zwischen Görlitz, Dresden und Freiberg um insgesamt etwa 1000 Mark betrogen. Die Opfer warten jetzt noch auf ihr Geld. Das Landgericht

Wenn nichts verdirbt, wird jeder satt!

erblickte in dem schon vorbestraften Angeklagten einen gemein- gefährlichen Gewohnheitsverbrecher. Es verurteilte Polgün zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Haft. Es ordnete auch seine Sicherungsverwahrung nach Verbüßung seiner Strafe an.

Bauerwirtschaft niedergebrannt

Goyerswerda. In Großsachsen brannte nachts die Wirtschaft Ötzeng-Thar vollständig nieder. Die Feuerwehren waren an der Brandstelle erschienen. Sie konnten ihre Tätigkeit jedoch nur auf die Erhaltung der Nachbargebäude beschränken. Zwei kleine Kinder wurden im letzten Augenblick aus dem gefährdeten Wohnhaus gerettet.

800jähriger Gahhof

Ramens. Der Gahhof „Goldene Krone“ hier kann in diesem Jahre auf ein 800jähriges Bestehen zurückblicken.

Im 86. Lebensjahre verstorben

Dorf Wehlen. Hier verstarb nach kurzem Krankenlager im 86. Lebensjahre die älteste Einwohnerin des Ortes, Oberförsterwitwe Auguste Frisch geb. Meyer.

Neuer Bürgermeister

Croftwik. Zum Bürgermeister der Gemeinde Croftwik wurde Rassenverwalter Georg Seifert berufen.

Vorschläge für den Mittagstisch

Am Mittwoch

Gebührende Leber mit freiburger Kartoffeln, Rappsalat
Freiburger Kartoffeln: 800 Gramm Kartoffeln werden geschält, gewaschen, abgetrocknet und abgedeckt mit Fett und Salz gar gedampft. Dann übergießt man sie mit einem Teig aus 4 Eiern, 1 bis 2 Eiern und 50 Gramm geriebenem Käse sowie Salz; das Ganze läßt man abgedeckt 15 Minuten auf schwachem Feuer stehen, so daß eine schöne Kruste entsteht.

Während der Wechseljahre

treten häufig Unbehaglichkeiten auf, wie Blutandrang zum Kopf, fliegende Hitze, und zuweilen machen sich Vertauschungen unangenehm bemerkbar. Als ein ausgezeichnetes Mittel, das diese Beschwerden und Schmerzen lindert, hat sich seit über einem Jahrhundert Klosterfrau-Weißengeist bewährt, der, regelmäßig angewendet, wie in den Wechseljahren so auch in den kritischen Tagen der Frau wertvolle Dienste leistet. Man nimmt bei Bedarf auf einen Teelöffel Freitag oder ein bis zwei Teelöffel Klosterfrau-Weißengeist oder trinkt einen Teelöffel davon auf einem Teller Wasser. Schon nach kurzer Zeit bemerkt die meisten Menschen eine deutlich fühlbare Besserung. Bestellen Sie Klosterfrau-Weißengeist in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Kronen; niemals kopieren!

Direktor des Reichspostmuseums Jacob

Wenige Tage nach seinem Uebertritt in den Ruhestand ist der Direktor des Reichspostmuseums Jacob in Berlin gestorben. Direktor Jacob hat das Reichspostmuseum vom März 1923 bis Ende Mai 1933 geleitet und sich mit großer Tätigkeit dieser Aufgabe gewidmet. Die heutige Ausgestaltung des Museums ist wesentlich sein Werk. Seine besondere Liebe galt der Postwertzeichenabteilung des Museums, der größten öffentlichen Briefmarkensammlung der Welt. Auf dem Gebiet der Briefmarkenfunde hat er sich auch schriftstellerisch betätigt. Die Bestellungen zu den Postmuseen anderer Länder hat er in anerkannter Weise gepflegt.

Wiederherstellung eines Schiller-Gedächtnistafels

In diesen Tagen wurde das Schiller-Denkmal in Bauerbach bei Meiningen, wo der Dichter auf seiner Flucht vor dem Herzog Karl Eugen von Württemberg bei seiner mütterlichen Freundin Frau von Wolzogen zum ersten Mal Unterschlupf fand, nach einer gründlichen Instandsetzung mit einer Feier wieder eröffnet. Das Schiller-Denkmal, in dem Schiller „Kobale und Liebe“ vollendet, „Die Räuber“ neu geformt, seine Studien zu „Maria Stuart“ begonnen und an „Don Carlos“ gearbeitet hat, war während der Krieg- und Nachkriegszeit fast in Vergessenheit und Verfall geraten. 1931 bildete sich dann die „Nationalstiftung Schiller in Bauerbach“, der es jetzt durch eine großzügige Spende des Hütters ermöglicht wurde, diese Schiller-Gedächtnistafel, die auch wertvolle Erinnerungsstücke an den Dichter birgt, zu erneuern. Durch Beihilfen des Reichsinnenministers Dr. Frick und des Thüringischen Ministerpräsidenten Marquardt sowie weiterer namhafter Spenden konnte auch die dringend notwendige bauliche Instandsetzung des Hauses vorgenommen werden.

80. Geburtstag einer Bild-Dianistin

In Bismarck, Donau vollendet Frau Professor Wilhelmine Bild-Dianistin ihr 80. Lebensjahr. Die Jubilarin ist aus Wien gebürtig. Ihr hohes musikalisches Talent, ein glänzendes Erbe von seinen der Mutter, trat schon frühzeitig in Erscheinung. Wilhelmine Bild-Dianistin war 16 Jahre alt, als sie in Budapest, wo ihr Vater beschäftigt war, Franz Liszt vorstellte. Der Meister war von ihrem Vortrag seines „Klavierkonzertes „Mignon“ so begeistert, daß er selbst dieses Talent weiterbildete. Für Franz Liszt, Richard Wagner und Anton Bruckner hat Wilhelmine Bild-Dianistin sich später reich eingesetzt.

Felix von Repel.

Das Zitiert...
Nach De...
Selbst dem 16...
Der Bild...
Besonder...
Während der Wechseljahre...
Ganzbild...
Nun von...
Wüstertur...

Die Volkssitte des Tätowierens

Von Präsident Dr. Saltsch, Dresden

Das Tätowieren des menschlichen Körpers ist eine uralte Volkssitte, eine der ältesten und primitivsten Kunstleistungen des Menschen. Mit dem Fortschreiten der Kultur kommt diese alte, vielfach bereits ausgeübte Sitte immer mehr zum Verschwinden. Am besten erhalten hat sie sich noch bei den Ueberresten der Indianer in Amerika, bei den Australiern, bei den meisten Negervölkern Afrikas und in einigen Teilen Asiens. Aber auch hier wird sie durch die Verbreitung von europäischer Kultur und mit dem Uebergang zum Völkerverkehr zu immer vollständiger Bekleidung nach und nach weiter verdrängt.

Der in die deutsche Sprache übernommene Ausdruck „tätowieren“ oder „tatuieren“ stammt von dem japanischen Wort „tatau“ oder „tatauu“ her. „Tat“ bedeutet „schlagen“, „tatau“ bedeutet „richtig, ordnungsmäßig“. Das Wesen der Tätowierung besteht darin, daß mittels eines scharfen Instruments, meist Nadeln, und durch Nachreiben mit feinen hartholzerne Nadeln, Bilder, Worte und dergl. in die Hautsicht eingebracht werden. Als Farbstoffe werden jetzt in der Hauptsache schwarze chinesische Tusche oder Ruß, Binnrober oder Bleiglanz verwendet. Ob das Tätowieren von Anfang an nur als Schmuck des Körpers diente, oder ob auch religiöser Aberglaube dabei eine Rolle spielte, ist zweifelhaft. Jedenfalls wurden die zunächst ganz primitiven Zeichnungen immer kunstvoller. Schließlich war ihre Ausführung zum Privileg der Priester geworden.

Mit den Tätowierungen in Europa beschäftigte sich die Wissenschaft zum ersten Male etwa in der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Zunächst war es ein Kriminalfall, der die Kriminalisten zur kritischen Beurteilung veranlaßte. Kurz darauf nahmen sich auch die Mediziner der Frage an. Bombro, der bekannte italienische Mediziner und Anthropologe, stellt die Tätowierung als Kennzeichen des „geborenen Verbrechers“ an. Heute wissen wir, daß diese Verallgemeinerung nicht richtig ist. Mit Tätowierungszeichnungen kann man feines, ja ohne weiteres einen Mafel für den betreffenden Menschen verbinden.

Selt dem 16. Jahrhundert in Deutschland verbreitet

Nach Deutschland ist die Sitte des Tätowierens anscheinend mit dem Christentum gekommen. Wir wissen, daß die sogenannten Urväter sich ein T auf ihre Stirn zeichneten. Vom ersten Kreuzzug kehren viele Teilnehmer mit einem in die Haut — meist auf der Brust — eingeprägten Kreuz heim. Seit dem 16. Jahrhundert mit seinen Unruhen und Kriegen nimmt die Sitte des Tätowierens in Deutschland allgemein überhand. Auch jetzt sind es noch meist religiöse Zeichen, mit denen man als Christ zu erkennen gibt: Christus, das Kreuz, das Wappenstein von Jerusalem; das Wappen von Jerusalem usw. In der Folgezeit aber wird der christlich bald zum weltlichen Erkennungszeichen und schließlich zum Schmuck, der vielfach dem Liebesleben entnommen ist oder auf den Beruf hindeutet.

Die für Tätowierungen bevorzugten Körperstellen sind natürlich diejenigen, die große Flächen bieten, also Brust, Rücken, Oberarmen. Sehr beliebt sind auch die Arme, vor allem der Unterarm, seltener Hände und Gesicht, weil mit den zu sehr ins Auge fallenden Bildern im späteren Leben Unannehmlichkeiten verbunden sein können.

Der Bilderreichtum bei den Tätowierungen ist außerordentlich groß. Wir finden da Tiere, insbesondere Vögel, Pferdeköpfe, Löwen, Schlangen, Drachen. Weiter sind beliebt Landschaften, Blumen, insbesondere Palmen, Sterne. Eine große Rolle spielen Initialen, Namen, Wappen, Sprüche, z. B. „Aus Liebe“, „Ewig dein“, „Kühe ist süß“, „Derne leiden ohne zu klagen“, „Memento mori“ u. dergl.

Besonders häufig anzutreffen sind Militär- und Berufs-embleme. Zwar hat auch diese Art von Tätowierungen in den letzten Jahren erheblich abgenommen, mindestens bis zum Weltkrieg aber spielten sie eine große Rolle. Handwerker trugen meist die Symbole ihres Berufs auf ihrem Körper: der Fleischer einen Ochsenkopf mit gekreuzten Helsen, der Bäcker eine von zwei lebenden Vögeln getragene Brotkruste, der Schlosser einen Schlüssel oder gekreuzte Werkzeuge, der Schmied den Amboss, der Eisenbahner das Räderpaar usw. Der Soldat ließ sich die Zeichen seiner Waffengattung (kürzeste Gewehre, Kanonen, Panzer), ein Kavalier oder gar einen ganzen Soldaten zu Fuß oder zu Pferde in die Haut einprägen. Einen besonders hohen Vorrang nahmen unter den Tätowierten Stellen immer die Seeleute und Matrosen. Sie bevorzugten alle nur möglichen Bilder der Schifffahrt: den Rettungsring, das Steuerrad, den Flaggmast, allein oder in Verbindung miteinander, einen Dampfer, ganze Matrosenbilder und dergleichen. Auch ganze Schiffe, vor allem Segelschiffe, sind als Tätowierungen sehr gebräuchlich.

Daubilder mit politischen Motiven sind nicht allzu häufig. Hier gab es früher ziemlich patriotische Darstellungen mit den beliebtesten Devisen „Mit Gott für König und Vaterland“, oder „... für Kaiser und Reich“, „Setzen Sie in den Tod“, „Derz und Hand dem Vaterland u. a. m. Nach 1918 mehren sich die radikalpolitischen Bilder: Haken und Hammer, der Sowjetstern, die Faust mit „Rot Front“ und Ähnliches.

Wie schon erwähnt, hat die Sitte des Tätowierens in neuerer Zeit stark abgenommen. Vielen sind die in der

Jugend angebrachten Daubilder im höheren Leben unangenehm und lästig. Das gilt vor allem von solchen Leuten, die im Laufe der Zeit auf die Bahn des Verbrechens gekommen sind. Es liegt auf der Hand, daß Tätowierungsabilder besonders gute Erkennungsabilder sind, die ganz vorzüglich zur Ermittlung von Verbrechern dienen und die ihnen deshalb oft zum Verhängnis werden.

Tätowierungen aus Liebe

Wenn man die europäischen Tätowierungen in ihrer Gesamtheit betrachtet, so fällt bei dem Deutschen ein Unterschied auf: Sie sind schlicht und einfach, beinahe feil, forrett und beugen nach Form und Inhalt, ohne Ueberreibungen und Ueberhöhlungen. Eine besondere Rolle spielt natürlich auch bei unseren deutschen Daubildern — schon mit Rücksicht auf das jugendliche Alter, in dem die meisten Tätowierungen vorgenommen werden — die Liebe. Hierbei wird bevorzugt das Bild eines Herzens, zweier verflochtenen Hände, Amors mit dem Pfeil usw.; darunter Initialen „Aus Liebe“, „Ewig dein“ und dergleichen.

Eine der reichhaltigsten und interessantesten Sammlungen von Tätowierungsabildern sind im Sächsischen Landes-kriminalmuseum vorhanden.

Ein Kleid aus Rosen

Paris, 20. Juni.

Die Feiertage in den Kasinos an der Riviera finden stets ein großes Publikum, das aus jenen Kreisen der Demokratie sich zusammenfindet, bei denen das Geld eine ebenso untergeordnete Rolle spielt, wie die Arbeit. Man trachtet dort nur danach, immer neue Ueberrefahrungen in Vergnügen, Kleiderpracht und andern Dingen zu bringen, die recht viel Geld kosten. Unter den zahlreichen Prachtgewändern, die beim letzten großen Fest in Cannes bewundert wurden, erregte das der französischen Gattin Aga Khan, des geistlichen Oberhauptes einer zahlreichen indischen Sekte und gleichzeitig indischer Fürst, besondere Aufmerksamkeit. Es war aus einem besonders kostbaren Stoff verarbeitet und über und über mit frischen roten Rosen bemalt. Die Blumen waren vorher besonders behandelt worden, damit sie den ganzen Abend lang frisch blieben.

Amerikanische Milliardenschatz

Thorn, 20. Juni.

Ein vor dem Kriege nach Amerika ausgewandertes Pole Genrat Dufanski hinterließ bei seinem Tode vor zwei Jahren ein Vermögen eines großen Schlachthauses in Chicago ein Vermögen von 88 Millionen Dollar. Das Geld liegt zur Zeit bei amerikanischen Banken und muß bis 1940 abgehoben sein, andernfalls es dem Staate zufällt. Zu einer

Die Staatsjacht Ataturks

In Deutschland gebaut - Best Wohnort des türkischen Staatspräsidenten

Istanbul, 20. Juni.

Anfang Juni ist in Istanbul die Jacht „Savaron“ eingetroffen, die der türkische Staat seinem Präsidenten Kemal Ataturk zum Geschenk gemacht hat. „Savaron“ ist mit ihren 4700 Tonnen nicht nur die größte Privatjacht der Welt, sie ist auch die mit dem größten Luxus ausgestattete Jacht. Gebaut wurde sie im Jahre 1931 im Auftrag einer reichen Amerikanerin auf der Werft Blohm & Voß und kostete damals 2,5 Millionen Dollar. Die Türkei hat das Schiff zu dem außerordentlich günstigen Preis von drei Millionen Mark erworben. Für die technischen Einrichtungen und für die Maschinen befinden sich auch heute noch deutsche Fachleute an Bord, denen es obliegt, für die Heranbildung geeigneter türkischer Bedienungsmannschaften zu sorgen.

Die Jacht scheint vollaus den Wünschen des türkischen Staatschefs entworfen zu haben. Bisher war Ataturk gewohnt, seinen Sommeraufenthalt in Istanbul zum Teil im Palast Dolmabahçe am Bosporus zu verbringen. Seit dem ersten Tag des Eintreffens des prächtigen Schiffes ist die Präsidentenstandarte vom Dach des Palastes jedoch niedergeholt worden und weht nun auf dem Verdeck der Jacht, die für Ataturk höchstgehobener Ruf genossen hat. In 900 Meter Abstand vom Kai liegt die Jacht an der Boje verankert, und zwischen dem Kai und dem Schiff ist ein ständiger Pendelverkehr eingerichtet worden. Die Minister und die übrigen Besucher, die Ataturk empfängt, werden an Bord geholt, wo der Präsident Audienzen erteilt und die Staatsgeschäfte erledigt. In unmittelbarer Nähe der Jacht ist ein U-Boot der türkischen Kriegsmarine verankert, nicht

Beratung über die zu ergreifenden Maßnahmen hatten sich 500 Erdinteressenten zusammengefunden. Es wurde beschlossen, das vom Oberst der Reichswehr dem Nationalverteidigungsrat als Hilfe und den Reich der politischen Regierung zu trennen Hände zu übergeben. Diese soll den berechtigten Erben ihre Anteile ausbezahlen. Im Juli wird eine Kommission zur Regelung der Sache nach Amerika fahren.

Die Härte des deutschen. Die Reichswehr für Naturhaus verankert in diesen Tagen einen Lehrgang über Landshaftschutz in Mecklenburg. Bei einer Besichtigung mecklenburgischer Landgüter und bäuerlicher Besitzungen in den Kreisen Güstrow, Malchin und Waren wurde auch die bei Klein-Blewitz stehende größte Buche Deutschlands besichtigt, die acht Mann zum Umfassen erfordert und deren Alter auf 500 Jahre geschätzt wird.

Notbremse-Tarife werden erhöht. Das Reichliche Eisenbahnaministerium hat die „Tarife“ für das Fahren von Not-Bremse in Eisenbahnzügen erhöht. Der bisherige Satz betrug nur drei Pfund; diese geringe Summe veranlaßt viele, den Zug zum Halten zu bringen, um sich einen „Spah“ zu machen. Jetzt ist das Vergnügen nicht mehr so billig; grundsätzlich hat jeder, der ohne ernste Notwendigkeit die Notbremse zieht, mit einer Geldstrafe von 60 bis 100 Pfund zu rechnen; außerdem droht die Eisenbahnverwaltung mit Straf-anzeige wegen Gefährdung des öffentlichen Verkehrs.

Die Pariserin auf dem Kolbarn. Eine tüchtige Pariser Schneiderin hat zu den Abendkleidern, um ihre Kundinnen etwas größer erscheinen zu lassen, Fußbekleidungen mit Sohlen geschaffen, die mehrere Zentimeter dick sind und an die Kolbarn erinnern, die im antiken Theater den Schauspielern mehr Größe verleihen sollten. Jetzt hat man diese Kunst aber auch auf dem Plenum der Schaulustigen übertragen. Man sah eine elegante Dame, die rosenfarbene Schuhe mit diesen Sohlen trug, während eine andere walvenfarbene derselben Art zur Schau stellte. Man hatte freilich den Eindruck, daß die jungen Damen zwar etwas größer erschienen, daß aber ihr Gang einige Unstetigkeit verriet.

Feldzug gegen die „Spione“

Oranienbaum (Anhalt), 20. Juni.

In der Gemeinde Oranienbaum im Anhaltischen ist jetzt verhängt worden, daß die „Spione“ vor den Fenstern zu verschließen haben, weil sie mit den Anschauungen von heute nicht mehr vereinbar seien.

Diese „Spione“ waren ein amüsanter und kostbarer Charakterstempel eines Zeitabschnittes, den man gemeinhin die „gute, alte Zeit“ zu nennen pflegt, ohne sich allzusehr Gedanken darüber zu machen, ob diese Zeit wirklich so „gut“ war. Diese Zeit war — die „Spione“ veranschaulichen es — sehr kleinlich. Ein Spaziergang durch eine Gasse, in der zu Duzenden diese „Spione“ an den Fenstern blühten, war ein Spieghelkauen. Man sah niemand, durfte aber gewiß sein, daß man von vielen unsichtbaren Augen beobachtet, und zwar genau beobachtet wurde. Die Besitzer dieser unsichtbaren Augen wußten dann genau, daß der Herr Amtsgerichtsrat um 6 Uhr abends durch die und die Straße gekommen war, und, da in den anderen Straßen, durch die er ging, ebenfalls „Spione“ waren, konnte sein Weg, wohin er auch führte, zu Freunden, nach Hause oder ins Wirtshaus, genau bis zu Ende verfolgt werden. Daß eine solche Verfolgung unangenehm und in hohem Maße lächerlich, ja ekelhaft ist, braucht kaum betont zu werden. Sie hat sich auch nur in verhältnismäßig wenig Gemeinden erhalten und auch dort nur stellenweise.

etwa zum Schutz, sondern zur Stromübertragung. Ataturk empfindet, wenn die Jacht flüchtet, die Vibration der trommengeräuschenden Dynamos als unangenehm, so daß nun das U-Boot den Strom liefert.

Nach der Ankunft der Jacht hieß es, daß sie eine Umtaufe erfahren würde. Angeblich war der Name „Gänse-Dill“ in Aussicht genommen. Dies ist die türkische, wissenschaftliche Bezeichnung für die neuartige, von Ataturk begründete Lehre von der „Sonnenstrahlung“ (Gänse = Sonne, Dill = Sprache). Sie will den Beweis erbringen, daß alle Sprachen der Menschheit von der Sprache der ersten Menschen ausgeht, die wiederum nach der türkischen Geschichtsforschung als die türkenstämmigen Urväter der Menschheit angesehen sind. Es scheint nun aber, daß die „Savaron“ ihren Namen beibehalten wird. Als Grund dafür mag gelten, daß ihre Inneneinrichtung, die überaus kostbar ist, überall den Buchstaben „S“ in dekorativer Weise verwendet und außerdem die Darstellung von schwarzen Schwänen. „Savaron“ ist ein Wort indischer Ursprungs und bedeutet „schwarzer Schwan“. Bis zum Anlauf der „Savaron“ bediente sich Ataturk bei seinen Fahrten der Jacht „Ertugrul“, die noch aus der Zeit Abdul Hamids stammt.

Die Zeitungsanzeige ist das billigste Werbemittel

Festlich schlafen

Unter der luftdurchlässigen Paradies-Liebedecke verspüren Sie nicht mehr die unangenehme Beihilze schwerer Sommerbetten. Sie schlafen im heißen Sommer tief und erquickend.

Leibdecken 130/200 cm ab Mk. 14,85
Normaldecken 130/200 ab Mk. 12,85
Sommerdecken 130/200 ab Mk. 8,85
Soppendecken 130/200 cm ab Mk. 17,50
Rohrarklissen 90/40 cm ab Mk. 7,50
Kopfkissen mit Haar ab Mk. 3,85

Fachliche Beratung unverbindlich!

STEINERS
Paradiesbetten

Seit der Gründung (1847) nie abhand.

Nur Wilsdruffer Straße 22

Ein Kurort auf dem Montblanc

Fremdenverkehr ins „Tal des Stedens“ - Italiens modernster Kurort projektiert

Rom, 20. Juni.

Die italienische Regierung genehmigte vor kurzem das gemalte Projekt des Turiner Ingenieurs Olivetti, nach dem ein neues Gebiet des Imperiums dem Fremdenverkehr erschlossen werden soll. In 2000 Meter Höhe soll am Fuß des Montblanc der modernste Kurort Italiens entstehen.

Lange Zeit hat man das Koscatal, ein langgestrecktes Vorkamengebiet in der Provinz Turin, das eingeklemmt zwischen Frankreich und der Schweiz, zu Füßen des Montblanc liegt, das „Tal des Stedens“ genannt. Nur mit Mühe konnten die Bauern ihren hochgelegenen Feldern an den Hängen des Montblanc und des Monte Rosa im Kampf mit Wasser und Schnee karge Früchte abringen, und es schien, als ob dieser nordöstliche Winkel des römischen Imperiums, aus dem die Menschen in Scharen ausgewanderten, in der Tat zum Sterben verurteilt sei.

Nun wird hier dank der Genehmigung eines fähigen Projektes durch die italienische Regierung eine neue Welt entstehen. Ein Kurort modernster Art wächst an den Hängen des Montblanc, dessen Gipfel bekanntlich auf französischem Gebiet liegt, empor, der einst ein „swertes Bogen“ sein soll und dem Fremdenverkehr ein Eldorado gründer Ausmaß erschließen wird. Ein junger Turiner Ingenieur namens Olivetti hat die Pläne geschaffen, die das Koscatal, eines der schönsten Täler der Alpen, zu einem neuen Mittelpunkt des Fremdenverkehrs machen sollen. Der Hauptort wird Koscatal selbst sein, das sich nach dem Projekt in einen Kurort von riesenhafter Ausdehnung verwandeln soll.

Oder erstet eine moderne Fremdenstadt mit Schurgenaden Sitzben und klaren Sonnendächern, die Tennisplätzen, Schwimmbassin und Golfplätze nach amerikanischem Vorbild erhält, vor allem aber von einem idealen Stigebiet umgeben ist.

Nach weit interessanter aber wird die neue Schwesterstadt gebaut werden, die — auf der Welt ohne Beispiel — von der Talsohle bis in eine Höhe von 2200 Meter in breiten Stufen auf den Montblanc terrassenförmig emporsteigt. Mit einer eigenen Seilbahn wird man in diese moderne Bergstadt hinauffahren, die so angelegt ist, daß die Sonnenkraft weitgehend ausgenutzt werden kann. In der Höhe kann man bei günstigstem Klima im Sommer wie im Winter schlafen, und die vorbildlichsten Alpenstraßen des Imperiums, mit deren Bau bereits in nächster Zeit begonnen wird, sollen das bisher so entlegene und schwer zugängliche Koscatal mit der Welt verbinden. Die Terrassenstadt Breuil wird zweifellos eine Sensation des europäischen Fremdenverkehrs werden und ein romantisches Gebiet aus seinem Dornröschenschlaf zu ungeahntem Ruhm erwecken.

Natürlich werden die Arbeiten zur Durchführung des Projektes Jahre in Anspruch nehmen. Aber bei der Energie, mit der das italienische Italien seine Pläne verwirklicht, ist nicht daran zu zweifeln, daß die berühmten Schweizer Winterkurorte durch die Erschließung des Koscatales eine empfindliche Konkurrenz erhalten werden. Selbstverständlich werden diese Kurorte der Zukunft auch ganz besonders den „Dopolavoro“-Einrichtungen dienen, der italienischen Arbeit-Genossenschafts-Organisation, für die hier ein einzigartiges Erholungsparadies geschaffen wird.

Heimat und Volkstum

Dresdner Nachrichten

Dienstag, 21 Juni 1933

Sächsische Freskenmalerei zwischen 1250 und 1280

Etwa vor Jahresfrist hat der durch seine sorgfältigen Wiederherstellungsarbeiten bekannte Maler Hugo Rittschke seine mühevoll tätige Arbeit an den 1884 zum Vorstein gekommenen Wandbildern der Burgkapelle zu Kriebitz vollendet und hat damit einen neuen starken Antriebsimpuls dieser herrlichen Bura geschaffen. Die von mir gezeichneten Bilder haben auch außerhalb Sachsens großes Aufsehen erregt. Der Münchener Denkmalspfleger Professor Dr. Georg Vhl hat auf Veranlassung des Besitzers der Bura, Graf von Arnim, die Kriebitzer Bilder eingehend untersucht und schrieb darüber: „Die Fresken müssen in ihrer einheitlichen Komposition und in ihrer verhältnismäßig sehr guten Erhaltung zu den ansehnlichsten Resten der Wandmalerei des Mittelalters gerechnet werden.“

Nach der letzten Reinigung der Bilder vom Kalkstaub und nach der Wiederauffrischung der Farben hat sich nun manche Linie und manche Fläche etwas anders dargestellt, als bei der am 4. Oktober 1931 vollzogenen photographischen Aufnahme des Denkmalsbuches. In meiner Freude aber brauchte ich weder an der von mir gezeichneten Gesamtaufnahme der Bilderreihe noch an ihrer Datierung etwas Wesentliches zu ändern. Ich kann also der von Prof. Vhl geäußerten Ansicht, das Bildwerk der Kriebitzer Kapelle sei in der Zeit Dietrichs von Beerwalde (1184-1408) entstanden, nicht beistimmen. Denn Dietrich von Beerwalde hat zwar das Schloss erneuert, aber nicht ausgebaut. Schreibt er doch in der Urkunde von 1184 von dem Schloße „darauff man vater geseßin, und auf mich geeret hat.“ Der Erbauer

des Kriebitzes ist vermutlich der 1174 und 1185 als Pfandbesitzer des Markgrafen Bedo von Rochitz bezeugte Herr, der Konrad d'ere von Beerwalde (f. Sonderdruck „Kriebitz“ S. 5). Einer seiner Nachkommen hat, etwa zwischen 1250 und 1280, die kunstvolle Ausmalung der Burgkapelle veranlaßt. Und als Dietrich 1384 die Burg in gotischem Stile erneuerte, hat er die Fundamente der Halle und die Burgkapelle, wohl um ihrer Schönheit willen und aus Pietät, stehen lassen. Das beweisen noch heute außer den anderen Gründen die das gotische Deckengemälde der Halle tragende romanische Säule und die ebenfalls romanische Mittelsäule der Kapelle. Das volle Verständnis der Kriebitzer Fresken wird erreicht, wenn man sie mit den archaischen Resten der gleichzeitigen in den meißnisch-sächsischen Ländern entwickelten Bildhauerkunst der ober-sächsischen Schule, also mit den Bildwerken von Weiskirchen, Freiberg, Meißen und Naumburg vergleicht. Dabei erhebt sich, daß damals die Kunst des heutigen Sachsenlandes nicht nur auf dem



Links der heilige Joseph, rechts eine Heilige, hinter ihr Antonius Ermito

Medien der Bildhauerei, sondern auch auf dem der Freskomalerei in Deutschland führend war. Die genaueren Nachweise darüber und Bilderproben findet man auf Seite 49 bis 51 im 27. Band der Mitteilungen des Denkmalsbuches.

Prof. Dr. Otto Eduard Schmidt.



Aufs. Rittschke

Der heilige Martin teilt den Mantel mit einem Bettler

Die 14 Nothelfer von Gottleuba

Wer das liebliche Badedörfchen Gottleuba auf dem Wege nach dem bewaldeten Augustenberg und nach Markersbach verläßt, steht oberhalb des Kurhauses bald vor einem großen verwitterten Steinkreuz, wie man sie vielerorts im Sachsenlande findet. Das Kreuz und die daneben auf stehenden Borste „14 Nothelfer“ erinnern an eine sagenhafte Begebenheit, die in das Jahr 1429 zurückführt, als die Duffiten das Land mit Mord und Brand überzogen. Eines Tages wurde den Bewohnern von Gottleuba gemeldet, daß die wilden Duffiten von Viehstahl her im Anzuge seien. Man wußte, was das bedeutete: Tod und Verderben, wenn es nicht gelang, schnell in die Berge und Wälder zu flüchten. Aber dazu schien die Zeit zu kurz, denn die Feinde waren nicht mehr fern. Es blieb also nur übrig, die Duffiten so lange wie möglich aufzuhalten. Da rief der Bürgermeister die mehrliebigen Männer auf dem Marktplatz an einer Beratung zusammen. Obwohl sich fast alle bereit erklärten, sich mit Leib und Leben einzusetzen für die Bewohner ihrer Vaterstadt, wählte der Bürgermeister nur 13 Unversehrte aus, um sich mit ihnen den anstehenden Duffiten entgegenzusetzen. Das geschah denn auch, nachdem sie die Aufforderung, sich zu ergeben, mutig zurückgewiesen hatten. Mit Steinen, Speeren und Schwertern versuchten sie sich der anbrüllenden Duffiten zu erwehren. Tatsächlich gelang es ihnen, die Duffiten drei Stunden aufzuhalten. Freilich war keiner der tapferen Männer mehr am Leben. Ueber die Verbleibe der Weibchen waren die Feinde in die Stadt ein. Man fand sie völlig leer. Den Einwohnern war es inzwischen gelang, sich in Sicherheit zu bringen.

Die Stelle, wo der harte Kampf einhundert Stunden hat, heißt noch heute 14 Nothelfer. Es wird auch erzählt, daß dort früher eine Kapelle gestanden habe, die, wie es in sächsischen Ländern Brauch ist, nach den 12 Aposteln, der Jungfrau Maria und Johannes dem Täufer oder Josef den Namen 14-Nothelfer-Kapelle getragen haben soll. Es ist aber auch denkbar, daß die heute nicht mehr vorhandene Kapelle erst zur Erinnerung an die Tat der kleinen todesmühen Schar erbaut worden ist. Nicht nur die genannte Stelle weist auf die Begebenheit hin, sie ist auch in die heimatischen Schulbücher übernommen und daher weit über das Gottleubal hinaus bekannt.

In einem Denkmalsbuch, das Anfang Juli dieses Jahres anlässlich der archaischen Gottleubaer Festwoche aufgeführt werden soll, wird die Geschichte von den 14 Nothelfern behandelt werden.

C. V.

Himmel, Hölle und Teufelskapelle

Altfreiberger Stadtwahrzeichen — Zum 750 jährigen Jubiläum der Berghauptstadt

„Himmel, Hölle und Teufelskapelle“ — ein seltsamer Dreifling, mit dem mancher nichts Rechtes anzufangen wissen wird. Jeder Freiburger aber weiß sofort, was mit diesem Wort gemeint ist, sind doch in der 750 jährigen sächsischen Berghauptstadt „Himmel“, „Hölle“ und „Teufelskapelle“ in allernächster Nachbarschaft beieinander zu finden. An der Ostseite des Freiburger Buttermarktes steht die alt-ehrwürdige Nikolaikirche, im Südwesten des Platzes erhebt sich das Stadttheater, und genau im Süden läßt das Walfhaus „zur Hölle“ zur Einfahrt ein. Einst war hier das Brauhaus der Stadt, die das Biermonopol für das gesamte sächsische Gebirge besaß. Zwei Stätten höchst irdischen Genusses und rein weltlicher Kultur in nächster Nachbarschaft mit einem Ort stiller Erbauung und innerer Einkehr — das ist schon ein merkwürdiges Zusammenreffen, das verstehen läßt, daß dieser Dreifling zum geselligen Wort der Freiburger geworden ist. Stadtwahrzeichen der alten Zeit sind ja keineswegs mit den Sehenswürdigkeiten unserer Zeit gleichzusetzen. Wohl sind sie „sehenswert“, aber nicht unbedingt als Kunstwerke, sondern vor allem um ihrer Seltenheit und Seltsamkeit willen. Wie so mancher Ort unserer Heimat hat auch Freiberg ein unerklärliches Bildwerk, das zum Wahrzeichen der Bergstadt geworden ist. Sind es in Pulsnitz die rätselhafte Holzfigur im Rathaus, in Wobau der Judenkopf an der Rathausuhr, in der Schleitauer Kirche das Mönchsgesicht, in Olsch die Bräutertöpfe, so sind es in Freiberg die steinerne Mannsköpfe im Peterstor, die bisher jeder einwandfreien Deutung widerstanden.

Freiberg gehört zu den Orten Sachsens, die mehrere Wahrzeichen in ihren Mauern beherbergen. Das ist bei der Bedeutung Freibergs für die sächsische Geschichte nicht verwunderlich. „Der Sachsen kennen wir, muß Freiberg gesehen haben“, das war ein bekanntes Sprichwort in deutschen Ländern. Bis weit ins Mittelalter hinein war die Bergstadt die größte und reichste Stadt des Sachsenlandes, die „Perle des Landes“, eine Stadt, in der es sich leben ließ. „Wenn Leipzig mein wäre, wüßte ich es zu Freiberg verzeihen“, soll Heinrich der Fromme ausgerufen haben, und er wird gewußt haben warum. Die Wettiner liebten sich in Freiberg immer wohl. In ihrem Schloße Freudenstein entstand einst das berühmte Votagebäude der Freiburger, der Freiburger Bauernhause, der noch heute in alle Welt verhandelt wird.

Ein anderes Wahrzeichen der Bergstadt erinnert an den sächsischen Prinzenraub. Mit diesem vielleicht volkstümlichsten Ereignis der älteren ober-sächsischen Geschichte ist Freiberg aufs engste verknüpft, spielt doch der letzte Akt dieser deutschen Rittertragödie in seinen Mauern. Bekanntlich fand die heilige Untat von Altenburg schnelle Sühne. Im Rathaus von Freiberg, einem schönen Renaissancebau mit gotischen Spuren aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, wurde Kunz von Rauffungen in den Kellerkämer gefangen gehalten, bis ihn der harte, aber gerechte und durchaus volkstümliche Spruch der 24 Freiburger Geschworenen zum Tode verurteilte. Während der Kühnlinge Hans Schwalbe, der das Fenster geöffnet und die Straßenseite, von der noch heute im Freiburger Rathaus ein Bild zu sehen ist, für den Einzug ins Altenburger Schloß befehligt hatte, die schreckliche Strafe des Gewertteilwerdens erlitt, wurde der ablige Prinzenräuber am 14. Juli 1456 auf dem Marktplatz zu Freiberg öffentlich hingerichtet. Vom Wiebelsfeld des 1678 angebauten Rathauses steht der Kopf des Uebeltäters genau auf einem dunkelblauen Stein auf dem Marktplatz, in den ein Kreuz eingemauert ist.

Am gleichen Rathaus erblickt der Rundgänger noch ein anderes Wahrzeichen. Es sind zwei aus hier geförderten Erzen geschaffene Kreuze. Sie wurden in das Rathaus eingemauert, weil die Sage wissen will, daß dort, wo sich heute das Rathaus erhebt, einst die erste Silberkupe entdeckt wurde, als im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts deutsche Bauern aus Unterfranken am Nordhange des Erzgebirges die ersten Funde machten. Grube auf Grube entstand, und schließlich unter der Förderung des weltlichen Markgrafen Otto, den die Silberkupe bald zum „Herrschen“ machten, die blauerbergmännliche Siedlung Sächsstadt „auf freiem Berge“, wo es jedem freistand, nach Erzen zu hürten. Seit dieser Zeit ist Freiberg die sächsische Berghauptstadt, um so mehr, als es auch noch die Bergakademie, die älteste technische Hochschule der Welt, in ihre Mauern aufnahm. So nimmt es nicht wunder, daß manche der Wahrzeichen Freibergs in enger Verbindung mit dem Bergbau stehen. Das heute modernste bergmännliche Wahrzeichen ist die 1890 auf einem Hügel erbaute, 140 Meter hohe Galsbrücker Esse, die an Stelle

unterirdischer Rauchkanäle den giftigen Flugschmutz des Gattensrauches von den Feldern der Umgebung abhalten soll.

Das bedeutendste bergmännliche Wahrzeichen der Stadt finden wir im Dom an adlig-berghauslichen Untermarkt. Neben der Goldenen Pforte, dem Meisterwerk aus romanischer Zeit, birgt der Dom noch eine Fülle von Spuren bergmännischer Frömmigkeit. Vor allem ist es die Tulpenkranz, die als Wahrzeichen sowohl der Stadt als auch des ganzen Bergmannsstandes galt, sah doch der Bergmann in ihr sein ganzes Tun und Belen auf das glücklichste sich widerspiegeln. Besonders volkstümlich ist das Kunstwerk, eine Meisterleistung Hans Wittens um 1520, weil es der Phantasie so reichen Spielraum läßt.

Ungeklärt wird wohl für immer bleiben, ob ein anderes Wahrzeichen Freibergs mit dem Bergbau in Beziehung stand. Auf einer Höhe zwischen Freiberg und Brand, auf Junger Flur, ragen von einem kleinen Hügel aus Halbensteinen, von niedrigem Gestrüpp umwachsen, drei schlichte Holzkreuze in den Himmel. Im 18. Jahrhundert werden die Kreuze erstmals erwähnt; leider sämigen sich aber die Quellen über Entstehung und Zweck völlig aus, so daß der volkstümlichen Deutung keine Grenzen gesetzt sind. Die vielleicht glaubwürdigste aller Sagen berichtet von dem traurigen Schicksal dreier angegebener Ratsherren, die in den kriegerischen Zeitaltern des 13. oder 17. Jahrhunderts als Weiskirchen dienten. Auf der Flucht aus dem feindlichen Lager seien sie von den Duffiten der Feinde eingekesselt und zum Tode verurteilt worden. Der Heimatforscher läßt diese und andre Sagen natürlich nicht gelten. Er denkt bei den drei Kreuzen zwischen



Die Tulpenkranz im Dom Aufs. Köhler

Freiberg und Brand entweder an ein Grenzzeichen der alten Stadt oder an ein Kreuz der Kolonisten. Die Kreuze, die Wind und Wetter oft hart mitleiden, werden jetzt von der Stadt verlorst; andächtige Hände schmücken sie hin und wieder mit Blumen und Kränzen. Früher standen sie unter der Obhut des Oberbergamtes, so daß die Deutung als Andachtsstätte an einem alten Dämonenstandes für sich hat.

Verantwortlich: Margot Lind, Dresden.

Einem neu...
Stelle der...
3:00,8 auf...
H. Stürm...
Obersten...
einem unbel...
Im Klei...
Regie der...
gabefahren...
Die Gro...
600 000...
Küstenf...
Wagner...
Im Spr...
Bannlee...
den Sch...
Den Gro...
mann Am...
furt a. M...
Der Gro...
100 Kil...
mit dem...
Merks...
Deut...
rennen...
mogenf...
der 20...
neuen...
Strecke

Sachs...
Tel.: 27 10...
Tafel, Bou...
2. Zang...
Zimmer: G...
1. W...
2. W...
3. W...
4. W...
5. W...
6. W...
7. W...
8. W...
9. W...
10. W...
11. W...
12. W...
13. W...
14. W...
15. W...
16. W...
17. W...
18. W...
19. W...
20. W...
21. W...
22. W...
23. W...
24. W...
25. W...
26. W...
27. W...
28. W...
29. W...
30. W...
31. W...
32. W...
33. W...
34. W...
35. W...
36. W...
37. W...
38. W...
39. W...
40. W...
41. W...
42. W...
43. W...
44. W...
45. W...
46. W...
47. W...
48. W...
49. W...
50. W...
51. W...
52. W...
53. W...
54. W...
55. W...
56. W...
57. W...
58. W...
59. W...
60. W...
61. W...
62. W...
63. W...
64. W...
65. W...
66. W...
67. W...
68. W...
69. W...
70. W...
71. W...
72. W...
73. W...
74. W...
75. W...
76. W...
77. W...
78. W...
79. W...
80. W...
81. W...
82. W...
83. W...
84. W...
85. W...
86. W...
87. W...
88. W...
89. W...
90. W...
91. W...
92. W...
93. W...
94. W...
95. W...
96. W...
97. W...
98. W...
99. W...
100. W...

Deutschla...
Sch...

Auf der...
durch das...
führte und...
Rundfahrt...
(Chemnig) n...
er hat in de...
dem an ame...
2:38 auf 8...
wallige Bor...
Stappen, die...
bringen, le...
Blut an de...
Mit run...
Mann har...
Anfangs w...
schiedene...
rämpft prä...
Grevendro...
del, Kent u...
Sie de Ho...
lich ihn and...
weit hinten...
Schild und...
das Blut g...
rade noch...
ten muh...
meter, fähr...
vor Schild...
Minuten...
periet Se...
Der Gestr...
viel Zeit...
Die hohe...
Während...
Zabelhoff...
Hüden kam...
legung sehr...
war Schild...
vier Minu...
meier weiter...
hoff. Lang...
fuhr ein so...
halten konn...

Die hohe...
Während...
Zabelhoff...
Hüden kam...
legung sehr...
war Schild...
vier Minu...
meier weiter...
hoff. Lang...
fuhr ein so...
halten konn...

Einzig...
Stettin:

Breslau...
Freib...
Man 8...
1908-19...
gegen 1...
schien 3...
Rudr...
Polizei...
— Man 8...
1:2, Wer...
Blument...
Portuna...
dorf gegen...
2:2, —...
1:2, Zuru...
heßen):...
beral: 1...
(Hauer)...
Hauer...
München...

Rhein-Mainische Börse Frankfurt vom 20. Juni

Trotz der großen Geschäftslücke lagen die Kurse an der Rhein-Mainischen Börse am 20. Juni im allgemeinen freundlich. Die Börsenwerte wurden, soweit überhaupt Remittungen erfolgten, unverändert gelassen. Renten blieben ohne Umsatz.

Kurse:

Banquiers: Köln 108,00, Commerzbank 118,97, Deutsche Bank 120,25, Dresdner Bank 111,75, Reichsbank 150,50, Bergwerksaktien: Eubenberg 119,87, Stahlverein 106,75, Industriellen: Demag 180, Berger 139,75, Demag 147,8, Erdöl 186,5, Dt. Gold u. Silber 244,5, 30 Harden 180,87, Rheinmetall 141,75, Schiffahrt: Stempel 105, Reichsbahn 124,75.

Devisenkurse

London, 20. Juni, 15.40 Uhr englischer Zeit. Devisenkurse. London 497,1/2, Berlin 178,21, Paris 129,00, Brüssel 170,00, Amsterdam 160,00, Bern 170,00, Stockholm 160,00, Kopenhagen 160,00, Helsinki 160,00, Warschau 160,00, Prag 160,00, Bukarest 160,00, Athen 160,00, Sofia 160,00, Belgrad 160,00, Moskau 160,00, Peking 160,00, Hongkong 160,00, Shanghai 160,00, Manila 160,00, Cebu 160,00, Yokohama 160,00, Kobe 160,00, Osaka 160,00, Sydney 160,00, Melbourne 160,00, Wellington 160,00, Johannesburg 160,00, Kapstadt 160,00, Port Natal 160,00, Durban 160,00, Harare 160,00, Salisbury 160,00, Freetown 160,00, Accra 160,00, Lagos 160,00, Addis Ababa 160,00, Nairobi 160,00, Kampala 160,00, Entebbe 160,00, Kisumu 160,00, Mombasa 160,00, Dar es Salaam 160,00, Zanzibar 160,00, Pemba 160,00, Madagaskar 160,00, Réunion 160,00, Mauritius 160,00, Seychellen 160,00, Comoren 160,00, Madagaskar 160,00, Réunion 160,00, Mauritius 160,00, Seychellen 160,00, Comoren 160,00.

Hauptversammlungen

Marshall Frank Co. & Co., Chemnitz
Das mit einem Aktienkapital von 4 Mill. RM erhaltene Unternehmen erzielte im Geschäftsjahre 1937 einen Nettüberschuss in Höhe von 4.200 Mill. RM. Auf der anderen Seite waren u. a. (in Mill. RM) Abschreibungen 0.108 (0.186), einschließlich Vortrag verbleibt ein Reingewinn von 0.210 (0.290), aus dem eine Dividende von 0,105 (0,145) verteilt werden soll.
Aus der Vermögensrechnung: Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 0.052 (0.011), halbfertige Erzeugnisse 0.687 (1.027), fertige Erzeugnisse 0.889 (0.836), Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen 1.048 (1.419), Bankguthaben 0.155 (0.050), Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen 0.372 (0.832), eigene Aktien 0.240 (0.288), sonstige Verbindlichkeiten 0.295 (0.173).

Verschiedenes

50 Jahre Phänomenwerke
Die Phänomenwerke Gustav Siller & Co., Hittau, beging die Feier des 50-jährigen Bestehens des Werkes.
Der Betriebsleiter, Direktor Dipl.-Ing. Rudolf Siller, schilderte die Entwicklungsgeschichte des Werkes, das sein Vater 1888 gründete und bereits zu einem bedeutenden Unternehmen des Fahrzeugbaus, Kraftfahr- und Motorenwagenbaus geworden hat. Die Tiefpunkte der verlorene Krieg, die Katastrophe der Brandnacht 1919, konnten die Entwicklung wohl demuten, aber die Befestigung auf selbstbestimmte Grenzen führte dem Werk keine Unabwägbarkeit auch in den Jahren allgemeinen Wirtschaftsverfalls. Die fünf Jahre Wirtschaftsförderung im Dritten Reich brachten den Phänomenwerken eine Steigerung, die sich in wiederholter Vergrößerung der Werke, Anlagen, in einer Verwirklichung der Bestandsanlagen und nicht zuletzt in fruchtbarer Erzeugung der Produktionsleistung ausdrückt.

Sächs. Braunkohle als Rohstoff der Großchemie

Sachsen wird 60 Prozent des deutschen Braunkohlenteers liefern

Ein Blick auf das sächsische Bergbau- und Hüttenwesen zeigt, daß auf diesem Gebiete der heimischen Wirtschaft in den vergangenen fünf Jahren sich eine grundlegende Wandlung eingestellt hat. Ueber dieses Thema sprach in der Hauptversammlung der Deutschen Metallhütten- und Bergbauvereine in Dresden Dr.-Ing. Bernicke, Dresden.

Der Bergbau auf Erz, anfangs auf Silber, Zinn und Eisen und später auf Kobalt, hat den Aufschwung als Bergbau in Deutschland begründet. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts verschob sich das wirtschaftliche Schwergewicht immer mehr zugunsten der Steinkohle. Obwohl die sächsischen Lager, gemessen an denen anderer Gänge, begrenzt seien, befähigen sie für die sächsische Wirtschaft größte volkswirtschaftliche Bedeutung. Die heute noch vorhandenen Vorräte sichern den leistungsstarken Gruben noch auf Jahrzehnte hinaus die Aufrechterhaltung ihrer Förderung. Die inzwischen aufgenommene Erschließung des Raumes zwischen Zwickau und Oelsnitz lasse zudem den Nachweis weiterer Steinkohlenvorräte erhoffen.

Schlammkohle wird nutzbar gemacht
Die von Natur aus begrenzten Möglichkeiten der sächsischen Steinkohle sind nach 1933 voll ausgeschöpft worden. Die Förderung an Steinkohle hat sich seit 1933 um 3,1 Mill. auf 8,7 Mill. Tonnen, also um 19% gesteigert. Volkswirtschaftlich wichtig ist die bei der Gewinnherstellung Gottes Segen in Oelsnitz durchgeführte Einföhrung des Blasverfahrens, wobei bisher verloren gegangene Schlammkohlen im Werte von jährlich 1 Mill. RM nutzbar gemacht werden. Im Amstauer Revier werde etwa ein Fünftel der Förderung durch Verkokeln und Verkohlen veredelt. Im Jahre 1937 konnten in Sachsen zwei technische Versuchsanlagen zur Steinkohlenschwelmung, eine beim Stahlwerk Oelsnam, die andere bei der Gewerkschaft Gottes Segen, in Betrieb genommen werden.

Größte Schwelanlage der Welt
Heute werde der Großteil der sächsischen Kohlenenergieversorgung von Braunkohlenergiewerken bestritten. Die sächsischen Braunkohlenvorkommen in Nordwestsachsen und im Mittaer Revier seien auf lange Sicht gesehen die volkswirtschaftlich wertvollsten Lagerstätten des Landes. Die Förderung mache jetzt nahezu 10% von der des Mittelreiches aus. Der Anteil an der Bruttoerzeugung liege noch höher.

16 Erzgruben in Betrieb
Der Erzbergbau hatte 1933 nach 750-jährigem Bestehen in Sachsen aufgehört. Ohne die grundlegende Umkehr im Wirtschaftlichen würde er für alle Zeiten der Geschichte anachronistisch haben. In drei großen Schritten vollzog sich der Wiederaufbau. Infolgedessen kamen in Schneeberg und Oelsnitz zwei neue Gruben hinzu. Der Erzbergbau Schneeberg und Georgenstadt, Altenberg und Annaberg und schließlich von Freiberg wurden wieder in Betrieb genommen. Seit 1936 wurden bergmännische

50,5 Mill. Einfuhrüberschuß für Mai

Einfuhr und Ausfuhr Großdeutschlands gestiegen

Aus einer Zusammenfassung der Zahlen des Handelsstatistischen Dienstes in Wien und des Statistischen Reichsamtes ergeben sich folgende Zahlen für den Außenhandel Großdeutschlands: Der beläuft sich im Mai die Einfuhr auf 510 Mill. RM und die Ausfuhr auf 459,5 Mill. RM; die Einfuhr ist demnach gegenüber dem Vormonat um 89,1 Mill. RM oder 8,2% gestiegen, die Ausfuhr um 18,5 Mill. RM oder 2% gestiegen. Damit hat sich der Einfuhrüberschuß weiter erhöht, von 24,0 Mill. RM im April auf 50,5 Mill. RM im Mai. Für Januar bis Mai beläuft sich der Einfuhrüberschuß auf 151,8 Mill. RM.

Die Zunahme der Einfuhr in Großdeutschland gegenüber dem Vormonat entfällt überwiegend auf Waren der gewerblichen Wirtschaft, insbesondere Rohstoffe und Halbwaren. Zugunommen hat auch die Einfuhr von Waren der Ernährungsindustrie, vor allem von lebenden Tieren und Waren tierischen Ursprungs, während die Einfuhr von Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs zurückgegangen ist.

Eine leichte Steigerung der Ausfuhr zeigt sich nur bei Waren der gewerblichen Wirtschaft; die Ausfuhr von Waren der Ernährungsindustrie ist etwas zurückgegangen. Erdzeugnisse und Halbwaren vor allem sind mehr ausgeführt worden, während die Ausfuhr von Vorzeugnissen ein wenig kleiner geworden ist.

Passivsaldo auch für das Mittelreich

Im Mittelreich beläuft sich im Mai die Einfuhr auf 455,2 Mill. RM, die Ausfuhr auf 427,1 Mill. RM. Auch hier sind Einfuhr wie Ausfuhr gegenüber dem Vormonat gestiegen, die Einfuhr um 25,7 Mill. RM oder 6,0%, die Ausfuhr um 4,8 Mill. RM oder 1,1%. Infolge der stärkeren Zunahme der Einfuhr ist auch hier der Passivsaldo gestiegen, von 7,0 Mill. RM im April auf 28,1 Mill. RM im Mai. Die Einfuhrüberschüsse liegen im wesentlichen eine Gegensteigerung zu Grunde; die Durchschlagswerte haben sich nur sehr wenig verändert, sie sind im ganzen noch leicht zurückgegangen.

Die Belebung der Einfuhr im Mittelreich entfällt ganz auf Waren der gewerblichen Wirtschaft; deren Einfuhr hat um 25,8 Mill. RM oder 0,7% zugenommen. Alle Gruppen sind daran beteiligt, am meisten Rohstoffe, deren Einfuhr um 16,8 Mill. RM oder 11,1%, und Halbwaren, deren Einfuhr um 6,4 Mill. RM oder 8% gestiegen ist. Die Einfuhr von Waren der Ernährungsindustrie hat sich im ganzen kaum verändert. Einer Einfuhrsteigerung bei lebenden Tieren, Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs und Genussmitteln steht ein Rückgang bei Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs gegenüber.

Mehreinfuhr meist aus Uebersee

Die Mehreinfuhr gegenüber dem Vormonat kam zu vier Fünfteln aus Uebersee und nur zu rund einem Fünftel aus Europa. Von den außer-europäischen Erzeugnissen war vor allem Eisen an der Mehreinfuhr beteiligt; aber auch aus den übrigen Erzeugnissen hat sich die Einfuhr etwas erhöht.

Mehreinfuhr meist aus Uebersee

Die Mehreinfuhr gegenüber dem Vormonat kam zu vier Fünfteln aus Uebersee und nur zu rund einem Fünftel aus Europa. Von den außer-europäischen Erzeugnissen war vor allem Eisen an der Mehreinfuhr beteiligt; aber auch aus den übrigen Erzeugnissen hat sich die Einfuhr etwas erhöht.

Die Mehreinfuhr gegenüber dem Vormonat kam zu vier Fünfteln aus Uebersee und nur zu rund einem Fünftel aus Europa. Von den außer-europäischen Erzeugnissen war vor allem Eisen an der Mehreinfuhr beteiligt; aber auch aus den übrigen Erzeugnissen hat sich die Einfuhr etwas erhöht.

Die Mehreinfuhr gegenüber dem Vormonat kam zu vier Fünfteln aus Uebersee und nur zu rund einem Fünftel aus Europa. Von den außer-europäischen Erzeugnissen war vor allem Eisen an der Mehreinfuhr beteiligt; aber auch aus den übrigen Erzeugnissen hat sich die Einfuhr etwas erhöht.

Die Mehreinfuhr gegenüber dem Vormonat kam zu vier Fünfteln aus Uebersee und nur zu rund einem Fünftel aus Europa. Von den außer-europäischen Erzeugnissen war vor allem Eisen an der Mehreinfuhr beteiligt; aber auch aus den übrigen Erzeugnissen hat sich die Einfuhr etwas erhöht.

Die Mehreinfuhr gegenüber dem Vormonat kam zu vier Fünfteln aus Uebersee und nur zu rund einem Fünftel aus Europa. Von den außer-europäischen Erzeugnissen war vor allem Eisen an der Mehreinfuhr beteiligt; aber auch aus den übrigen Erzeugnissen hat sich die Einfuhr etwas erhöht.

Die Mehreinfuhr gegenüber dem Vormonat kam zu vier Fünfteln aus Uebersee und nur zu rund einem Fünftel aus Europa. Von den außer-europäischen Erzeugnissen war vor allem Eisen an der Mehreinfuhr beteiligt; aber auch aus den übrigen Erzeugnissen hat sich die Einfuhr etwas erhöht.

Waren der gewerblichen Wirtschaft; deren Ausfuhr ist um 5,3 Mill. RM oder 1,3% gestiegen, während die Waren der Ernährungsindustrie in etwas geringerer Maße ausgeführt worden sind. Weltweit sind unter den Waren der gewerblichen Wirtschaft ganz leicht sowohl Rohstoffe — diese indessen nur wenig mehr — als auch Halbwaren und Fertigwaren. Unter diesen haben wiederum nur Erdzeugnisse — bei leichtem Durchschlagsverhältnis — zugenommen, während die Ausfuhr von Vorzeugnissen etwas zurückgegangen ist.

Europa und Uebersee sind fast zu gleichen Teilen an dem kleinen Ausfuhrmehrer beteiligt. Von den außer-europäischen Erzeugnissen hat aber nur Eisen mehr zugenommen, während die Ausfuhr nach den anderen Erdteilen zurückgegangen ist.

Mehreinfuhr in Opfite und Feinmechanik

Die Zunahme der Einfuhr von Halbwaren (+ 0,8 Mill. RM) entfällt in der Hauptsache auf Eisenblech (+ 1,0 Mill. RM), Holz (+ 0,8 Mill. RM) und Stichtoffungsmittel (+ 0,8 Mill. RM). Unter den Fertigwaren (+ 1,0 Mill. RM) ist die Ausfuhr von Erdzeugnissen um 5,8 Mill. RM gestiegen. Beteiligt sind vor allem Maschinen (+ 4,8 Mill. RM), Kraftfahrzeuge (+ 2,8 Mill. RM) und feine mechanische und optische Erzeugnisse (+ 2,5 Mill. RM). Die Ausfuhr von Vorzeugnissen ist um 3,0 Mill. RM zurückgegangen, darunter insbesondere chemische Vorzeugnisse (- 2,0 Mill. RM) und Gewebe und Gewirke (- 2,8 Mill. RM). Vorzeugnisse aus Eisen sind dagegen in etwas größerer Maße (+ 1,8 Mill. RM) ausgeführt worden.

Die leichte Zunahme der Ausfuhr nach den europäischen Ländern entfällt vor allem auf die Union d. S. Sowjetrepublik (+ 2,9 Mill. RM), Portugal (+ 2,7 Mill. RM), die Niederlande (+ 2,8 Mill. RM) und die Schweiz (+ 2,1 Mill. RM). Zurückgegangen ist die Ausfuhr dagegen insbesondere nach Großbritannien (- 2,9 Mill. RM). Die Ausfuhr nach Uebersee weist nur wenige bemerkenswerte Bewegungen auf. So hat die Ausfuhr nach Japan erheblich (+ 5 Mill. RM) zugenommen, während die Ausfuhr u. a. nach der Union von Südafrika (- 2,8 Mill. RM) und Argentinien (- 2,2 Mill. RM) zurückgegangen ist.

Arisierter Textilhandel

Auf der Arbeitstagung der Bezirksfachgruppe des Rührtenbergischen Textil- und Bekleidungsindustrieverbandes teilte der Geschäftsführer Dr. Dinger mit, daß die Frage der jüdischen Vertreter im Textil-einzelhandel in der Hauptsache als erledigt anzusehen sei.

Die Arisierung im Textilhandel dürfte bis zum 1. April 1938 endgültig abgeschlossen sein. In diesem Zusammenhang wurde angedeutet, daß neue Möglichkeiten der Uebernahme des Warenverkehrs einer jüdischen Firma auf gemeinschaftlicher Grundlage erwogen würden, d. h. durch eine Reihe von der Fachgruppe bestimmter arischer Firmen, ein Weg, der die Uebernahme der jüdischen Firma selbst gegebenenfalls überflüssig machen könnte.

Untersuchungsarbeiten auf neun Tagen hätten neu aufgenommen. Heute stehen wieder 16 Gruben in Betrieb. Durch den zweiten Vierjahresplan wurden die seit 1933 wieder betriebenen Aufbaubetriebe nicht nur gerechtfertigt, sondern sie erhielten durch ihn einen weiteren starken Impuls.

Auch die Modernisierung der Hütten ist heute voll im Gange. 1933/37 wurde eine fünfte Anlage zur Verarbeitung der ergebirgischen Linx-Wolfram erze neu errichtet. Schließlich seien auch die ehemals stillliegenden oder kurzarbeitenden Betriebe der Steinindustrie wieder voll beschäftigt. Von 1933 bis 1936 nahm die Beschäftigung der Steingewinnungs- und Rohverarbeitungsbetriebe um 146% zu.

Zuvor hatten zahlreiche Beschäftigten in industrieller Betriebe Rastgefunden. Außerdem wurden Institute der Bergakademie Freiberg, die Staatliche Bergwirtschaftsstelle beschafft.

In der geschäftlichen Hauptversammlung der GDMV wurde der bisherige Vorsitzende, Bergat a. D. F. G. H. (Wolfram), auf weitere drei Jahre wiedergewählt. Ferner wurde der bemerkenswerte

Belichtungsbericht für Metallindustrie

um so für das gesamte Gebiet der Nichtfermetalle vom Erz bis zur Verarbeitung eine einheitliche, technisch-wissenschaftliche Vertretung zu schaffen. Der Vorsitzende erhielt Vollmacht, alle notwendigen organisatorischen Schritte durchzuführen. Im Rahmen des Zusammenschlusses der technisch-wissenschaftlichen Vereine verwandter Fachrichtungen dürfte dieser Zusammenschluß einen beachtenswerten Schritt bedeuten.

Eichenwälder stark vergriffen

Jugoslawien will dafür Buchenholz ausführen
Die „Ereze“ mitteilt, wird Jugoslawien in nächster Zeit die Ausfuhr von Buchenholz begünstigen, um der bedenklichen Abholzung der langsam wachsenden Eichenwälder zu begegnen. Durch eine neuartige Importierung soll das Buchenholz vollwertig für Eichenholzverwendungen verwendet werden können. Andererseits will man auch die Erzeugung von Holz-Zellulose aus Buchenholz in Angriff nehmen.

Versicherungswesen

Gesellschaftsberichte

Der „National“-Versicherungsgruppe
Die „National“ Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft, Wien, verweist im Geschäftsbericht für 1937 auf die neuen Geschäftsmöglichkeiten für das Versicherungswesen. Die Zusammenfassung der Geschäftsergebnisse weist Gewinne aus Versicherungsleistungen von 0,90 (1,07), dagegen Verluste aus Versicherungsleistungen mit 0,25 (0,27) Millionen RM aus. An die Verwaltungskostenrechnung wurden 100 000 RM überweisen (100 000 RM an den Grundbesitzwertungsstellen). Der Verlustfonds wurde mit 200 000 (200 000) RM dotiert (L. S. nach 85 000 RM Aufhebung für Rückverläufe). Zugleich 190 500 (87 812) RM Vortrag verbleibt ein Gewinn von 847 700 (897 990) RM, aus dem wieder 6 Prozent Dividende auf 8 Millionen RM eingezahltes Stammkapital verteilt werden sollen; zum Vortrag verbleiben 100 900 RM. An Abschreibungen wurden 0,12 (0,00) Millionen RM verbucht. Nach Genehmigung des Verwaltungsvorschlags durch die Hauptversammlung wird die Gesellschaft aber insgesamt 2,28 (2,17) Millionen RM Sicherheitsmittel und technische Reserven verfügen. Die Entwicklung des Geschäfts im neuen Jahr hat bisher einen befriedigenden Verlauf genommen.

Aus der Bilanz (alles in Millionen RM): Grundbesitz 1,77 (2,75), Hypotheken und Grundschuldbestellungen 2,28 (2,40), Wertpapiere 6,18 (5,29), Darlehen gegen Wertpapiere 1,58 (1,44), Bestellungen 2,02 (1,99), Guthaben bei Bankhäusern um 1,58 (1,39), Konzernforderungen 2,81 (2,29), Forderungen an andere Versicherungsunternehmen 1,90 (2,0), Kassenkassen bei Agenten 1,19 (1,10), Kasse 0,12 (0,10), dagegen Rücklagen 3,0 (unv.), Wertberichtigungen 0,81 (1,17), Prämienreserven 2,01 (2,05), Prämienüberträge 0,24 (0,40), Schadenreserven 0,50 (0,29), Rückstellungen für Pensionverpflichtungen 1,53 (1,83), Verbindlichkeiten gegen andere Versicherungsunternehmen 1,00 (1,04). Die gesamte Prämienentnahme erreichte 1937 eine Höhe von brutto 15,75 (14,40) Millionen RM, während andererseits für Schäden 9,26 (7,88) Millionen RM bezahlt wurden.

Die „National“ Lebensversicherung
Die „National“ Lebensversicherung in ihrem Geschäftsbericht über die 100-Millionen-Grenze überschritten. Die Prämienentnahme erhöhte sich auf 4,51 (3,82) Millionen RM. Aus dem der Hauptversammlung zur Verfügung stehenden Reingewinn von 3121 RM werden wieder acht Prozent Dividende auf 290 000 RM eingezahltes Aktienkapital verteilt, nachdem vorweg 0,44 Millionen RM der Gewinnrücklage der Versicherung zugeflossen sind (L. S. 0,33 Millionen RM) und dem mit 0,27 Millionen RM verzeichneten Ueberfluß. Die Geschäftsentwicklung im Jahre 1937 war bisher günstig.

Bei der Stuttgarter Rückversicherung
Die Stuttgarter Rückversicherung hat die Gesamtprämienentnahme 1937 auf 1,40 (1,19) Millionen RM, davon 1,20 (1,11) Millionen RM für eigene Rechnung. Der Schadenverlust war in der Feuer-, Transport-, Wasserleitungsschaden- und Lebensversicherung weniger günstig als im Vorjahre, das Gesamtgeschäft ist aber als befriedigend anzusehen. In der Lebensversicherung waren auf Jahresabschluss 405 (477) Versicherungen über 1,000 (1,000) Millionen RM Versicherungssumme in Kraft. Aus 90 000 (118 913) RM Gewinn erzielten die Stammmakler A von nominal 400 RM 19,90 RM Dividende, die Stammmakler B von nominal 300 RM 9,50 RM (L. S. 11,30 bzw. 9,40 RM).

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Thüringische Zellwolle AG in Schwarzburg a. Saale

Die Hauptversammlung beschloß, den nach Abschreibungen von 2,50 Mill. RM. sowie nach Tilgung des Verlustvortrags von 1,18 Mill. RM. verbleibenden Gewinn von 11.857 RM. auf neue Rechnung vorzutragen. Der Vorstand berichtete, daß die Gesellschaft in den letzten Wochen vor der Hauptversammlung zur Sicherung ihrer Rohstoffbasis die Vereinigung Papierfabrik AG (Stammkapital 5 Millionen Österreichische Schilling), die über eine moderne Zellulosefabrikation verfügt, übernommen und darüber hinaus eine weitere Beteiligung in maßgebender Höhe bei der neugegründeten Zellwolle Vereinigung KG (Kapital 1 Mill. RM.) erworben hat. Diese beiden Werke werden künftig in enger Zusammenarbeit mit der Thüringischen Zellwolle AG stehen, wozu auch personell die Grundlage durch die Bestellung des Direktors der Thüringischen Zellwolle AG Dr. Schieder als Vorstandsvorsitzender in den beiden Vereinigungen geschaffen wurde.

Duxer Porzellanmanufaktur AG vorm. Ed. Fischer, Berlin

Die Gesellschaft, deren Betriebsstätten in der Reichs-Lotharstraße liegen, unterbreitete ihrer ordentlichen Hauptversammlung den Abschluß für 1937. Einrückendes des Bilanzverlustes (39.478 Reichsmark) am Aktienkapital durch die Abmilderung der Abschreibungen an Rohstoffen und den Verlust aus 1938 (5185 RM.) ergibt sich eine Bilanz von 76.008 RM. Aus der Bilanz: Anlagevermögen 0,38 (0,39) Mill. RM., Umlaufvermögen 0,09 (0,08), Verbindlichkeiten 0,17 (0,16) Mill. RM. neben dem Aktienkapital von 300.000 RM.

Gesellschaft für zweifelhafte Grundkredit, Deutscher Bauparzer, AG, Berlin

Die Gesellschaft für zweifelhafte Grundkredit, Deutscher Bauparzer, AG, Berlin, deren Aktien im Besitz der „Treuhand“ AG für Baufinanzierungen im Deutschen Reich, Berlin, sind, hielt ihre Hauptversammlung für 1937 ab. Aus dem Reingewinn von 8522 RM. wird eine Dividende von 3 % auf 200.000 RM. Aktienkapital verteilt. Der Reibetrag wird vorgetragen. Die Geschäftsentwicklung im Berichtsjahre war erfreulich. Es ergab sich ein Zugang von 708 Verträgen mit einer Vertragssumme von rund 0,6 Mill. RM., so daß ein Gesamtbestand von rund 3900 Verträgen mit einer Vertragssumme von rund 45,5 Mill. RM. vorhanden ist. Aus dem Auftragsbestand konnten 1937 rund 4,1 Mill. RM. auf 433 Verträge gegeben werden.

Concordia-Spinnerei und Weberei, Markkleeberg und Duxian

Die AG nahm den Abschluß zum 31. 12. 1937 zur Kenntnis und beschloß, aus 0,107 Mill. RM. Reingewinn 4 % Dividende zu verteilen und 0,077 Mill. RM. vorzutragen. Die Gesellschaft ist in das neue Jahr mit erheblichem Auftragsbestand eingetreten.

Schleifische Dampferkompanie - Berliner Lloyd AG, Hamburg

Nach 0,74 (0,74) Mill. RM. Abschreibungen auf Schiffpark und Anlagen ergibt sich ein Reingewinn von 201.111 (225.951) RM., der sich um den Vortrag auf 258.224 (257.779) erhöht. Hieraus soll eine Dividende von wieder 8 % auf die Stammaktien verteilt und der Rest von 68.224 (57.118) RM. vorgetragen werden. Aus der Bilanz (in Mill. RM.): Anlagevermögen 5,96 (5,58), Umlaufvermögen 1,78 (1,98), andererseits Grundkapital usw. 2,54, Verbindlichkeiten 1,64 (1,70).

Retramat AG Fabrik elektrischer Geräte, Kärberg

Es ergibt sich einschließlich 29.630 RM. Vortrag ein Reingewinn von 142.611 (85.606) RM., aus dem wieder 8 % Dividende verteilt werden. Aus dem Kassebestand werden an die Aktionäre 1 1/2 % vergütet. Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß.

Bereinigte Glasfabriken, AG, Kärberg

Es wurde ein Gewinn von 10.102 RM. erzielt, der sich durch den Gewinnvortrag auf 24.612 RM. erhöht. Dieser Betrag soll auf neue Rechnung vorgetragen werden (i. S. aus 9650 RM. Gewinn 7 Proz. Dividende für die Jahre 1937/1938 auf die Vorzugsaktien). Aus der Bilanz: Anlagevermögen 0,96 (0,97), Rohstoffe und Erzeugnisse 1,18 (0,90), Warenforderungen 0,84 (0,99), Grundkapital 2,16 (2,41), Rücklagen 0,30 (0,30), Verbindlichkeiten gegenüber Banken 0,17 (-).

Brauerei Wergelt AG, Kärberg

Bei Abschreibungen von 0,13 (0,068) wird ein Reingewinn von 0,088 (0,11) Mill. RM. ausgewiesen, aus dem wiederum 6 Prozent Dividende verteilt werden. Aus der Bilanz: Anlagevermögen 1,06 (1,00), Umlaufvermögen 2,05 (3,1) Mill. RM., Rücklagen 1,08 (1,18), Verbindlichkeiten 0,88 (0,18) Millionen Reichsmark.

„Sapi“ AG für Textilprodukte, Stuttgarter Unterrißheim

Die „Sapi“ AG für Textilprodukte, Stuttgarter Unterrißheim, veröffentlicht das Rechnungsergebnis für 1937. Abschreibungen auf das Anlagevermögen werden aus den laufenden Erträgen mit 54.149 Reichsmark und darüber hinaus in der Gesamthöhe der außerordentlichen Erträge von 1,05 Mill. Reichsmark vorgenommen (i. S. Abschreibungen auf Anlagen 163.278 RM. und sonstige Abschreibungen 204.905 RM.). Einrückendes 114.574 (85.119) Reichsmark Gewinnvortrag ergibt sich ein Reingewinn von 262.711 (188.574) RM., über dessen Verwendung im Rahmen der Veröffentlichung Angaben nicht gemacht sind (i. S. 8 % Dividende). Aus der Bilanz (allein in Mill. RM.): Aktienkapital 2,4 (0,4), gesetzliche Rücklage 0,04, Warenschulden 0,44 (0,61), Konsumschulden 2,07 (i. S. einrichtl. Verzinsungsschulden 10,20), Verbindlichkeiten gegenüber Banken 1,75 (0,94), Anlagen 0,28 (0,29), Warenbestand 1,84 (2,03), Warenschulden 0,57 (0,60), Forderungen an Konzernunternehmen 2,76 (i. S. an abhängige und Konzerngesellschaften sowie Berechnungsschulden 4,83), Schecks, Kasse usw. 0,06 (0,11), Bankguthaben 0,59 (2,53), sonstige Forderungen 1,11 (-).

Hochleit AG für Holz- und Tischlerarbeiten, vorm. Gebr. Feilmann, Offen

Es ergibt sich ein Betriebsüberschuß von 20,29 (20,34) Mill. RM. Nach Zuführung von 0,76 Mill. RM. an eine neugebildete freie Rücklage sowie nach 8,87 (4,02) Mill. RM. Abschreibungen (i. S. außerdem noch 0,80 andere Abschreibungen) ergibt sich einschließlich 184.065 (184.530) RM. Vortrag ein Reingewinn von 859.417 (848.319) RM., aus dem wiederum 8 % Dividende verteilt und 190.130 RM. vorgetragen werden sollen. Mit der diesjährigen Dividende wird der aus der Auflösung des Kassebestandes zur Verfügung stehende Betrag an die Aktionäre ausgeschüttet. Aus der Bilanz (allein in Mill. RM.): Neben dem Aktienkapital und der gesetzlichen Rücklage von unversehrt 7,75 bzw. 0,776 neu freie Rücklage 0,76, Unterhaltungskasse 0,50 (0,50), Rückstellungen 4,71 (3,77), Verbindlichkeiten 14,42 (10,23), Umlaufvermögen 20,20 (21,30), darunter halbfertige Erzeugnisse und unerrechnete Leistungen 12,82 (10,65), Warenforderungen 5,75 (4,34), Kasse usw., Bankguthaben 2,28 (2,59).

Georg Schicht AG, Kärberg

Die Gesellschaft verteilt wieder 8 % Dividende bei wenig veränderten Abschreibungen und wenig verändertem Reingewinn.

Von den Warenmärkten

Dresdner Getreidegroßmarkt vom 20. Juni

Müllische Notierungen

Weizen, Weizenhandelspreis 206 (206), Restpreis 23 5 198 (198), 23 7 200 (200), 23 8 201 (201), 23 9 202 (202), Roggen, Weizenhandelspreis 190 (190), Restpreis 21 8 170 (170), 21 12 183 (183), 21 14 185 (185), 21 15 186 (186), Hafer, Weizenpreis 27 164 (164), 27 9 160 (160), Winterhafer, Weizenpreis 27 164 (164), 27 9 160 (160), 27 8 159 (159), 27 7 158 (158), 27 6 157 (157), 27 5 156 (156), 27 4 155 (155), 27 3 154 (154), 27 2 153 (153), 27 1 152 (152), 27 0 151 (151), 27 -1 150 (150), 27 -2 149 (149), 27 -3 148 (148), 27 -4 147 (147), 27 -5 146 (146), 27 -6 145 (145), 27 -7 144 (144), 27 -8 143 (143), 27 -9 142 (142), 27 -10 141 (141), 27 -11 140 (140), 27 -12 139 (139), 27 -13 138 (138), 27 -14 137 (137), 27 -15 136 (136), 27 -16 135 (135), 27 -17 134 (134), 27 -18 133 (133), 27 -19 132 (132), 27 -20 131 (131), 27 -21 130 (130), 27 -22 129 (129), 27 -23 128 (128), 27 -24 127 (127), 27 -25 126 (126), 27 -26 125 (125), 27 -27 124 (124), 27 -28 123 (123), 27 -29 122 (122), 27 -30 121 (121), 27 -31 120 (120), 27 -32 119 (119), 27 -33 118 (118), 27 -34 117 (117), 27 -35 116 (116), 27 -36 115 (115), 27 -37 114 (114), 27 -38 113 (113), 27 -39 112 (112), 27 -40 111 (111), 27 -41 110 (110), 27 -42 109 (109), 27 -43 108 (108), 27 -44 107 (107), 27 -45 106 (106), 27 -46 105 (105), 27 -47 104 (104), 27 -48 103 (103), 27 -49 102 (102), 27 -50 101 (101), 27 -51 100 (100), 27 -52 99 (99), 27 -53 98 (98), 27 -54 97 (97), 27 -55 96 (96), 27 -56 95 (95), 27 -57 94 (94), 27 -58 93 (93), 27 -59 92 (92), 27 -60 91 (91), 27 -61 90 (90), 27 -62 89 (89), 27 -63 88 (88), 27 -64 87 (87), 27 -65 86 (86), 27 -66 85 (85), 27 -67 84 (84), 27 -68 83 (83), 27 -69 82 (82), 27 -70 81 (81), 27 -71 80 (80), 27 -72 79 (79), 27 -73 78 (78), 27 -74 77 (77), 27 -75 76 (76), 27 -76 75 (75), 27 -77 74 (74), 27 -78 73 (73), 27 -79 72 (72), 27 -80 71 (71), 27 -81 70 (70), 27 -82 69 (69), 27 -83 68 (68), 27 -84 67 (67), 27 -85 66 (66), 27 -86 65 (65), 27 -87 64 (64), 27 -88 63 (63), 27 -89 62 (62), 27 -90 61 (61), 27 -91 60 (60), 27 -92 59 (59), 27 -93 58 (58), 27 -94 57 (57), 27 -95 56 (56), 27 -96 55 (55), 27 -97 54 (54), 27 -98 53 (53), 27 -99 52 (52), 27 -100 51 (51), 27 -101 50 (50), 27 -102 49 (49), 27 -103 48 (48), 27 -104 47 (47), 27 -105 46 (46), 27 -106 45 (45), 27 -107 44 (44), 27 -108 43 (43), 27 -109 42 (42), 27 -110 41 (41), 27 -111 40 (40), 27 -112 39 (39), 27 -113 38 (38), 27 -114 37 (37), 27 -115 36 (36), 27 -116 35 (35), 27 -117 34 (34), 27 -118 33 (33), 27 -119 32 (32), 27 -120 31 (31), 27 -121 30 (30), 27 -122 29 (29), 27 -123 28 (28), 27 -124 27 (27), 27 -125 26 (26), 27 -126 25 (25), 27 -127 24 (24), 27 -128 23 (23), 27 -129 22 (22), 27 -130 21 (21), 27 -131 20 (20), 27 -132 19 (19), 27 -133 18 (18), 27 -134 17 (17), 27 -135 16 (16), 27 -136 15 (15), 27 -137 14 (14), 27 -138 13 (13), 27 -139 12 (12), 27 -140 11 (11), 27 -141 10 (10), 27 -142 9 (9), 27 -143 8 (8), 27 -144 7 (7), 27 -145 6 (6), 27 -146 5 (5), 27 -147 4 (4), 27 -148 3 (3), 27 -149 2 (2), 27 -150 1 (1), 27 -151 0 (0), 27 -152 -1 (1), 27 -153 -2 (2), 27 -154 -3 (3), 27 -155 -4 (4), 27 -156 -5 (5), 27 -157 -6 (6), 27 -158 -7 (7), 27 -159 -8 (8), 27 -160 -9 (9), 27 -161 -10 (10), 27 -162 -11 (11), 27 -163 -12 (12), 27 -164 -13 (13), 27 -165 -14 (14), 27 -166 -15 (15), 27 -167 -16 (16), 27 -168 -17 (17), 27 -169 -18 (18), 27 -170 -19 (19), 27 -171 -20 (20), 27 -172 -21 (21), 27 -173 -22 (22), 27 -174 -23 (23), 27 -175 -24 (24), 27 -176 -25 (25), 27 -177 -26 (26), 27 -178 -27 (27), 27 -179 -28 (28), 27 -180 -29 (29), 27 -181 -30 (30), 27 -182 -31 (31), 27 -183 -32 (32), 27 -184 -33 (33), 27 -185 -34 (34), 27 -186 -35 (35), 27 -187 -36 (36), 27 -188 -37 (37), 27 -189 -38 (38), 27 -190 -39 (39), 27 -191 -40 (40), 27 -192 -41 (41), 27 -193 -42 (42), 27 -194 -43 (43), 27 -195 -44 (44), 27 -196 -45 (45), 27 -197 -46 (46), 27 -198 -47 (47), 27 -199 -48 (48), 27 -200 -49 (49), 27 -201 -50 (50), 27 -202 -51 (51), 27 -203 -52 (52), 27 -204 -53 (53), 27 -205 -54 (54), 27 -206 -55 (55), 27 -207 -56 (56), 27 -208 -57 (57), 27 -209 -58 (58), 27 -210 -59 (59), 27 -211 -60 (60), 27 -212 -61 (61), 27 -213 -62 (62), 27 -214 -63 (63), 27 -215 -64 (64), 27 -216 -65 (65), 27 -217 -66 (66), 27 -218 -67 (67), 27 -219 -68 (68), 27 -220 -69 (69), 27 -221 -70 (70), 27 -222 -71 (71), 27 -223 -72 (72), 27 -224 -73 (73), 27 -225 -74 (74), 27 -226 -75 (75), 27 -227 -76 (76), 27 -228 -77 (77), 27 -229 -78 (78), 27 -230 -79 (79), 27 -231 -80 (80), 27 -232 -81 (81), 27 -233 -82 (82), 27 -234 -83 (83), 27 -235 -84 (84), 27 -236 -85 (85), 27 -237 -86 (86), 27 -238 -87 (87), 27 -239 -88 (88), 27 -240 -89 (89), 27 -241 -90 (90), 27 -242 -91 (91), 27 -243 -92 (92), 27 -244 -93 (93), 27 -245 -94 (94), 27 -246 -95 (95), 27 -247 -96 (96), 27 -248 -97 (97), 27 -249 -98 (98), 27 -250 -99 (99), 27 -251 -100 (100), 27 -252 -101 (101), 27 -253 -102 (102), 27 -254 -103 (103), 27 -255 -104 (104), 27 -256 -105 (105), 27 -257 -106 (106), 27 -258 -107 (107), 27 -259 -108 (108), 27 -260 -109 (109), 27 -261 -110 (110), 27 -262 -111 (111), 27 -263 -112 (112), 27 -264 -113 (113), 27 -265 -114 (114), 27 -266 -115 (115), 27 -267 -116 (116), 27 -268 -117 (117), 27 -269 -118 (118), 27 -270 -119 (119), 27 -271 -120 (120), 27 -272 -121 (121), 27 -273 -122 (122), 27 -274 -123 (123), 27 -275 -124 (124), 27 -276 -125 (125), 27 -277 -126 (126), 27 -278 -127 (127), 27 -279 -128 (128), 27 -280 -129 (129), 27 -281 -130 (130), 27 -282 -131 (131), 27 -283 -132 (132), 27 -284 -133 (133), 27 -285 -134 (134), 27 -286 -135 (135), 27 -287 -136 (136), 27 -288 -137 (137), 27 -289 -138 (138), 27 -290 -139 (139), 27 -291 -140 (140), 27 -292 -141 (141), 27 -293 -142 (142), 27 -294 -143 (143), 27 -295 -144 (144), 27 -296 -145 (145), 27 -297 -146 (146), 27 -298 -147 (147), 27 -299 -148 (148), 27 -300 -149 (149), 27 -301 -150 (150), 27 -302 -151 (151), 27 -303 -152 (152), 27 -304 -153 (153), 27 -305 -154 (154), 27 -306 -155 (155), 27 -307 -156 (156), 27 -308 -157 (157), 27 -309 -158 (158), 27 -310 -159 (159), 27 -311 -160 (160), 27 -312 -161 (161), 27 -313 -162 (162), 27 -314 -163 (163), 27 -315 -164 (164), 27 -316 -165 (165), 27 -317 -166 (166), 27 -318 -167 (167), 27 -319 -168 (168), 27 -320 -169 (169), 27 -321 -170 (170), 27 -322 -171 (171), 27 -323 -172 (172), 27 -324 -173 (173), 27 -325 -174 (174), 27 -326 -175 (175), 27 -327 -176 (176), 27 -328 -177 (177), 27 -329 -178 (178), 27 -330 -179 (179), 27 -331 -180 (180), 27 -332 -181 (181), 27 -333 -182 (182), 27 -334 -183 (183), 27 -335 -184 (184), 27 -336 -185 (185), 27 -337 -186 (186), 27 -338 -187 (187), 27 -339 -188 (188), 27 -340 -189 (189), 27 -341 -190 (190), 27 -342 -191 (191), 27 -343 -192 (192), 27 -344 -193 (193), 27 -345 -194 (194), 27 -346 -195 (195), 27 -347 -196 (196), 27 -348 -197 (197), 27 -349 -198 (198), 27 -350 -199 (199), 27 -351 -200 (200), 27 -352 -201 (201), 27 -353 -202 (202), 27 -354 -203 (203), 27 -355 -204 (204), 27 -356 -205 (205), 27 -357 -206 (206), 27 -358 -207 (207), 27 -359 -208 (208), 27 -360 -209 (209), 27 -361 -210 (210), 27 -362 -211 (211), 27 -363 -212 (212), 27 -364 -213 (213), 27 -365 -214 (214), 27 -366 -215 (215), 27 -367 -216 (216), 27 -368 -217 (217), 27 -369 -218 (218), 27 -370 -219 (219), 27 -371 -220 (220), 27 -372 -221 (221), 27 -373 -222 (222), 27 -374 -223 (223), 27 -375 -224 (224), 27 -376 -225 (225), 27 -377 -226 (226), 27 -378 -227 (227), 27 -379 -228 (228), 27 -380 -229 (229), 27 -381 -230 (230), 27 -382 -231 (231), 27 -383 -232 (232), 27 -384 -233 (233), 27 -385 -234 (234), 27 -386 -235 (235), 27 -387 -236 (236), 27 -388 -237 (237), 27 -389 -238 (238), 27 -390 -239 (239), 27 -391 -240 (240), 27 -392 -241 (241), 27 -393 -242 (242), 27 -394 -243 (243), 27 -395 -244 (244), 27 -396 -245 (245), 27 -397 -246 (246), 27 -398 -247 (247), 27 -399 -248 (248), 27 -400 -249 (249), 27 -401 -250 (250), 27 -402 -251 (251), 27 -403 -252 (252), 27 -404 -253 (253), 27 -405 -254 (254), 27 -406 -255 (255), 27 -407 -256 (256), 27 -408 -257 (257), 27 -409 -258 (258), 27 -410 -259 (259), 27 -411 -260 (260), 27 -412 -261 (261), 27 -413 -262 (262), 27 -414 -263 (263), 27 -415 -264 (264), 27 -416 -265 (265), 27 -417 -266 (266), 27 -418 -267 (267), 27 -419 -268 (268), 27 -420 -269 (269), 27 -421 -270 (270), 27 -422 -271 (271), 27 -423 -272 (272), 27 -424 -273 (273), 27 -425 -274 (274), 27 -426 -275 (275), 27 -427 -276 (276), 27 -428 -277 (277), 27 -429 -278 (278), 27 -430 -279 (279), 27 -431 -280 (280), 27 -432 -281 (281), 27 -433 -282 (282), 27 -434 -283 (283), 27 -435 -284 (284), 27 -436 -285 (285), 27 -437 -286 (286), 27 -438 -287 (287), 27 -439 -288 (288), 27 -440 -289 (289), 27 -441 -290 (290), 27 -442 -291 (291), 27 -443 -292 (292), 27 -444 -293 (293), 27 -445 -294 (294), 27 -446 -295 (295), 27 -447 -296 (296), 27 -448 -297 (297), 27 -449 -298 (298), 27 -450 -299 (299), 27 -451 -300 (300), 27 -452 -301 (301), 27 -453 -302 (302), 27 -454 -303 (303), 27 -455 -304 (304), 27 -456 -305 (305), 27 -457 -306 (306), 27 -458 -307 (307), 27 -459 -308 (308), 27 -460 -309 (309), 27 -461 -310 (310), 27 -462 -311 (311), 27 -463 -312 (312), 27 -464 -313 (313), 27 -465 -314 (314), 27 -466 -315 (315), 27 -467 -316 (316), 27 -468 -317 (317), 27 -469 -318 (318), 27 -470 -319 (319), 27 -471 -320 (320), 27 -472 -321 (321), 27 -473 -322 (322), 27 -474 -323 (323), 27 -475 -324 (324), 27 -476 -325 (325), 27 -477 -326 (326), 27 -478 -327 (327), 27 -479 -328 (328), 27 -480 -329 (329), 27 -481 -330 (330), 27 -482 -331 (331), 27 -483 -332 (332), 27 -484 -333 (333), 27 -485 -334 (334), 27 -486 -335 (335), 27 -487 -336 (336), 27 -488 -337 (337), 27 -489 -338 (338), 27 -490 -339 (339), 27 -491 -340 (340), 27 -492 -341 (341), 27 -493 -342 (342), 27 -494 -343 (343), 27 -495 -344 (344), 27 -496 -345 (345), 27 -497 -346 (346), 27 -498 -347 (347), 27 -499 -348 (348), 27 -500 -349 (349), 27 -501 -350 (350), 27 -502 -351 (351), 27 -503 -352 (352), 27 -504 -353 (353), 27 -505 -354 (354), 27 -506 -355 (355), 27 -507 -356 (356), 27 -508 -357 (357), 27 -509 -358 (358), 27 -510 -359 (359), 27 -511 -360 (360), 27 -512 -361 (361), 27 -513 -362 (362), 27 -514 -363 (363), 27 -515 -364 (364), 27 -516 -365 (365), 27 -517 -366 (366), 27 -518 -367 (367), 27 -519 -368 (368), 27 -520 -369 (369), 27 -521 -370 (370), 27 -522 -371 (371), 27 -523 -372 (372), 27 -524 -373 (373), 27 -525 -374 (374), 27 -526 -375 (375), 27 -527 -376 (376), 27 -528 -377 (377), 27 -529 -378 (378), 27 -530 -379 (379), 27 -531 -380 (380), 27 -532 -381 (381), 27 -533 -382 (382), 27 -534 -383 (383), 27 -535 -384 (384), 27 -536 -385 (385), 27 -537 -386 (386), 27 -538 -387 (387), 27 -539 -388 (388), 27 -540 -389 (389), 27 -541 -390 (390), 27 -542 -391 (391), 27 -543 -392 (392), 27 -544 -393 (393), 27 -545 -394 (394), 27 -546 -395 (395), 27 -547 -396 (396), 27 -548 -397 (397), 27 -549 -398 (398), 27 -550 -399 (399), 27 -551 -400 (400), 27 -552 -401 (401), 27 -553 -402 (402), 27 -554 -403 (403), 27 -555 -404 (404), 27 -556 -405 (405), 27 -557 -406 (406), 27 -558 -407 (407), 27 -559 -408 (408), 27 -560 -409 (409), 27 -561 -410 (410), 27 -562 -411 (411), 27 -563 -412 (412), 27 -564 -413 (413), 27 -565 -414 (414), 27 -566 -415 (415), 27 -567 -416 (416), 27 -568 -417 (417), 27 -569 -418 (418), 27 -570 -419 (419), 27 -571 -420 (420), 27 -572 -421 (421), 27 -573 -422 (422), 27 -574 -423 (423), 27 -575 -424 (424), 27 -576 -425 (425), 27 -577 -426 (426), 27 -578 -427 (427), 27 -579 -428 (428), 27 -580 -429 (429), 27 -581 -430 (430), 27 -582 -

Familien-Nachrichten

Am 17. Juni ist meine liebe Frau, unsere herzengute, treusorgende Mutter und Großmutter

Frau Martha Döring

geb. Kühne

nach langem und schwerem Leiden erlitten.

In tiefem Schmerz

Hochmeister I. R. Arthur Döring
Karl Gerlach und Frau Hilde geb. Döring
Dr. Hellmut Döring und Frau Lisa geb. von Plessen
Dr. Walter Thier und Frau Walby geb. Döring
und Enkelkinder.

Stimme, Trimmitschau, Stargard, Dresden, den 20. Juni 1938.

Die Beisetzung hat auf Wunsch unserer lieben Entschlafenen in aller Stille heute stattgefunden.



Hans Wolfgang Mittag

Reichsbahnassistent i. R.

* 11. 7. 59 † 19. 6. 38

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung am 24. Juni 13,15 Uhr

Für das wohlthuende, liebevolle Mitempfinden durch Wort, Schrift und herrliche Blumenpenden beim Selbengang meines geliebten Mannes

Professor

Dr. Johannes Hornoff

danke ich von ganzem Herzen.

In tiefer Trauer

Marie Hornoff geb. Röber

Dresden, im Juni 1938.



Unsere geliebte Schwester und Schwägerin, Fraulein

Louise Charlotte Dpig

ist am 18. Juni 1938 zur ewigen Ruhe eingegangen.

Dresden-R., Baujner Straße 47, 3.

Die trauernden Hinterbliebenen

Wir wollen unsere teure Entschlafene am Mittwoch, dem 22. Juni, nachmittags 3 Uhr, auf dem Garnisonfriedhof zur letzten Ruhe bringen.

Ballen- oder Halbballen-Muffen-Chrom-Rad 47.-

m. Original-Torpedo-Freif., Doppelgleiskettenlager, Continentalfelge, Pumpe, Werkzeug, Packträger, Ersatzvorrät. Lederstiel. Bei Anzahl. v. 10.- u. wochentl. Kassa v. 1.20 kostet es 49.33

C. Bergmann
nur Schäferstr. 15
das leistungsstärkliche Fachgeschäft

Familien-Anzeigen

nehmen die Dresdner Nachrichten bis nachm. 5 Uhr (für die nächste Morgen-Ausgabe an, auch Sonntags) in der Anzeigen-Schaltzelle. Maximalhöhe 38 von 11-12,30 Uhr geöffnet.

Für wenig Geld



eine verfenkbare Nähmaschine 126.-, 131.-, 143.-
Einige gebrauchte durchrepar., billig
Fahrrad-HAUF
Waltstraße, 10

Leinwand-Kleidung für den Bachfisch



Bachfisch-Kostüm aus Kunstleinen-Deinen, Heblame Reversform, geschweifte Jacke und Händegürt, Größe 38/42 K 16.50
Bachfisch-Kleider aus uni gestreiftem Kunstleinen, mod. Kragenform, absteckende Ärmel, leicht aufgesetzte Taschen, Gr. 38/42 K 19.75
Bachfisch-Jacke aus Kunstleinen-Deinen, Händegürt, 4 aufgesetzte Taschen, weiß, Gr. 38/42 K 8.75
Rock in Kunstleinen-Deinen K 6.50
Bachfisch-Kleider, weiß, aus Leinwand, Bluse zum Durchdrücken, mod. moderne, leichte Falten, Heblamer Ärmel, Gr. 38/42 K 24.-

Beachten Sie unser Schaufenster am Altmarkt

Renner-Preise sind Bar-Preise

Renner-Kredit-System

Zahlungserleichterungen bis 4 gleiche Monatsraten bei nur 3% Aufschlag

Unsere Versand-Abteilung erledigt für auswärtige Wohnende umgehend alle Bestellungen

Für den guten Einkauf Renner am Altmarkt

Seit Gründung 1854 im alleinigen Besitz der altingesessenen rein arischen Familie Renner

Gang unerwartet verschied heute infolge Herzschlages mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Alfred Otto Dgel

Oberregierungs-gewerbetat an der Reichshauptmannschaft Dresden-Bautzen und Conder-treuhänder

In tiefer Trauer

Jose Dgel geb. Rindig
Fritz Dgel und Frau Käthe geb. Rische
Alfred Dgel

Dipl.-Ing. Rudolf Dgel
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen

Dresden, den 19. Juni 1938
Denkstraße 1

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 24. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium Dresden-Tolkewitz statt. Freundlichst zugebacht Blumenpenden nach dort erbeten. Beseitigung dankend abgelehnt

Sächliche Familiennachrichten

aus anderen Blättern

Geboren:

Dresden: Johannes Zimmermann, Sohn.

Verstorben:

Breslau: Käthe Demmler mit Helmut-Walter Döhl. — Weiblich: Maria Götter mit Robert Köpfer. — Helmsdorf: Karl Döhl mit Gertrud Kraumann.

Verheiratet:

Dresden: Dipl.-Ing. Karl Wöhler mit Helene Lammchen. — Dresden: Richard-Wilhelm Wöhler mit Gertrud Lammchen. — Dresden: Eduard Hans Richter mit Wiltraud Döhl. — Helmsdorf: Robert Käthe mit Charlotte Köpfer. — Riesa: Walter Richter mit Charlotte Döhl. — Riesa: Erhard Götter mit Margarete Köpfer.

Gestorben:

Dresden: Frau Therese Schmidt geb. Döhl. — Weiblich: Gertrud Köpfer geb. Döhl. — Dresden: Marg. Wöhler geb. Köpfer. — Dresden: Karl Köpfer. — Dresden: Karl Richter. — Dresden: Helmsdorf: Karl Richter. — Dresden: Helmsdorf: Karl Richter. — Dresden: Helmsdorf: Karl Richter. — Dresden: Helmsdorf: Karl Richter.

Weinstuben Staatsweingut

TRADEBEUL

Postfach 100
Postfach 100
Postfach 100

Hier: Spezialkoffer

Wuppertal, 200g reiner, ungesüßter, süßer, glühend, Kugeln unter Nr. 2 148 an Dresdner Nachrichten.

Muster- u. Autokoffer

sowie alle Lederwaren, Reparaturen
M. Bruno Thomaß
Koffer- und Lederwaren-Fabrik
Lindenustr. 14, Reichsstr. 4
NUR König-Johann-Str. 10, Tel. 4108

Trink Dich gesund!

mit Thierbach's
• reinsten Apfelsaft!
Dresdner Obstzuckerfabrik

Ärztliche Mitteilungen

Chirurg Dr. Achenbach

verreist
Vertreter: Dr. Baum, Holzhofgasse 29

